Nummer 21 Berlin, den 4. Dezember 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1916. — Bestechung der französischen Presse vor dem Kriege. Feldm. Lt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Der Heeresersatz der Reichswehr. P. — Gedanke der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke. H. — Militärpolitisches aus Rußland. (Mai bis September 1926.) — Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien. (Januar bis September 1926.) I. — Technischer Rundblick. Blümner. — Über neuzeitliches Schießen. Oberstlt. Karlewski. — Ein Lesebuch für die Reichswehr. Oberstlt. Krause. — Lösung der taktischen Aufgabe 7. — Englische Aufgabe 3. — Französische Aufgabe 4. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktbr. 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1916.

1.—5.: Schlacht am Arges (Rum.). — **4.—8.:** Verfolgung nach der Schlacht am Arges. — **6.:** Einnahme von Bukarest (Rum.). — **9. 12. 16—5. 1. 17:** Verfolgungskämpfe in der Ostwalachei (Rum.). — **9.—20.:** Verfolgungskämpfe an Jalomita-Prahova und Buzaul (Rum.). — **21.—27.:** Schlacht bei Rimnicul-Sarat (Rum.). — **23. 12. 16 bis 7. 1. 17:** Offensive im Bereczker-Gebirge und am Oitozpaß. — **26. 12. 16—7. 1. 17:** Neujahrsoffensive im Trotus-Gebiet. — **27. 12. 16—7. 8. 17:** Stellungskämpfe in den Siebenbürgischen Grenzkarpathen. — **28. 12. 16—3. 1. 17:** Verfolgungskämpfe nach der Schlacht bei Rimnicul-Sarat (Rum.).

Bestechung der französischen Presse vor dem Kriege.

Nach Daten von Friedrich Stieve: „Iswolskis Kriegspolitik 1911 bis 1917" von Feldmarschalleutnant d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Poincaré—Iswolski werden heute von der objektiven Forschung als die zwei Männer bezeichnet, die sich vor der Weltgeschichte als die geistigen Urheber des Weltkrieges zu verantworten hätten, wenn es einen Gerichtshof für solche Taten gäbe. Der Indizienbeweis ist lückenlos erbracht. Man versteht es, daß Poincaré an Deutschlands Bekenntnis zur Schuld nicht gerüttelt sehen will, denn mit der Revision des Versailler Friedens stürzt sein ganzes stolzes Werk zusammen.

Die jüngst von Friedrich Stieve im Auftrage des Auswärtigen Amtes verfaßte Zusammenstellung der Korrespondenz Iswolskis aus den Jahren 1911—1917 [„Im Dunkel der europäischen Geheimdiplomatie"*)] zeigt mit historischer Treue die Zusammenarbeit dieses russischen Diplomaten mit Poincaré bei der Vorbereitung des großen Weltdramas.

Aus der Fülle des hier angesammelten Beweismaterials sei jenes herausgegriffen, das von der Bestechung der französischen Presse im Sinne der beiden zum Kriege drängenden Staatsmänner handelt.

Aus einem Schreiben Iswolskis vom 10. Oktober 1912 an den russischen Außenminister Sasonow erfährt man, daß sich der russische Botschafter in Paris (Iswolski) schon vor Monaten nach St. Petersburg mit der Bitte um Zuweisung von Geldern zur „Beeinflussung" der französischen Presse gewendet hat. „Letztere habe", klagt Iswolski, „den Interessen der beiden verbündeten Mächte anläßlich der Annexionskrise nicht nach Wunsch gedient". Er habe sich bemüht, durch persönlichen Einfluß, wenigstens die wichtigsten Blätter, wie „Temps" und „Matin", zu gewinnen. Diese platonischen Lockungen seien jedoch nur von zweifelhaftem Wert, weshalb Iswolski um klingendes Gold bittet, um so mehr, als die französische Presse „allmählich ihren Ton gegenüber Rußland und die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel ändert und unaufhörlich mehr und mehr sich auf die Seite Österreichs und der Türkei neigt".

*) „Im Dunkel der europäischen Geheimdiplomatie. Iswolskis Kriegspolitik in Paris 1911—1917." Volksausgabe der im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes veröffentlichten Iswolski-Dokumente. Herausgegeben von Friedrich Stieve. 2 Bände. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin W 8, 1926.

Aus dem Schreiben Iswolskis erfährt man weiter, daß schon anläßlich der russischen Anleihe vom Jahre 1906, über Initiative der französischen Regierung, der französische Finanzminister einen Vertrauensmann (Lenoir) mit einem Plan für einen finanziellen Druck auf die Presse an den russischen Finanzminister gesandt hatte. Der Effekt war eine russische Zuwendung von 250 000 Fr. Iswolski bedauert es, daß seither „nicht eine Kopeke mehr" für die Beeinflussung der französischen Presse gewidmet wurde, was „zweifellos die Presseangriffe gegen Rußland in den Jahren 1908 bis 1910 zur Folge hatte".

Auf den Rat des Vertreters des russischen Finanzministeriums in Paris (Raffalowitsch) fordert Iswolski als erste Rate 300 000 Fr. für die nächsten sechs Monate, die durch Vermittlung desselben Lenoir den zu beeinflussenden Zeitungen zugewendet werden sollen, wobei Iswolski ausdrücklich betont, daß günstige Ergebnisse nur dann zu erhoffen sind, wenn diese Zuwendungen im Einvernehmen mit Poincaré erfolgen.

Der Antrag Iswolskis bildete den Gegenstand eines Ministerrates in St. Petersburg. Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit einer Beeinflussung der französischen Presse waren sehr geteilt, besonders die Persönlichkeit Lenoirs begegnete Bedenken. Schließlich einigte sich der Ministerrat auf die Flüssigmachung von 300 000 Fr., „aber als einmaligen Posten".

In einem persönlichen Schreiben des russischen Ministerpräsidenten (Kokowzow) an Iswolski kündigt ihm dieser die Ankunft des Leiters der Kreditkanzlei (Dawidow) zwecks Besprechung der Frage in Paris an. Kokowzow kann aber bei diesem Anlasse seinen Zweifel über die Wirkung einer finanziellen Beeinflussung der Presse nicht verhehlen, „die nur das Ergebnis haben könne, gewisse Begierden und Rivalitäten unter den französischen Zeitungen wachzurufen".

Iswolski fordert wiederholt, namentlich angesichts der Kampagne des „Le Radical" gegen die Politik Poincarés, „die nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament von Tag zu Tag zunimmt", die Flüssigmachung der in Aussicht gestellten Geldmittel.

Nach der Besprechung mit Poincaré befürwortet auch Dawidow bei Kokowzow die sofortige Gewährung der 300 000 Fr. und berichtet, daß ihn Poincaré gebeten habe, Perchot, den Inhaber des „Le Radical", zu beruhigen, „denn sein Feldzug wird für Poincaré und das Bündnis unbequem".

Auf einen Bericht Raffalowitschs, daß der russische Botschafter in Paris wegen der Gestaltung der Dinge am Balkan „sehr trübe gestimmt ist", werden von den für Lenoir bestimmten Mitteln 25 000 Fr. zur unmittelbaren Verfügung Iswolskis gestellt.

Am 2. Dezember 1912 berichtet Raffalowitsch an Kokowzow, daß angesichts der ihm durch Lenoir übermittelten Ansichten Poincarés „die Gefühle des Widerwillens gegen die Aktion zurücktreten müßten". Poincaré fühle sich durch den Feldzug der Radikalsozialisten, die erklären: „Wir werden keinen Krieg dulden, dessen Ausgangspunkt orientalische Fragen, besonders die Beziehungen zwischen Österreich und Serbien bilden," sehr „belästigt". Lenoir habe Raffalowitsch eröffnet, daß er bei „L'Aurore" und „La Lanterne" schon einiges Geld „untergebracht" habe, und deutete an, daß auch „L'Evènement" und „La France" auf Unterstützungen rechnen. Raffalowitsch erachtet es zu weitgehend, jeder dieser Zeitungen monatlich 2000 Fr. für die kommenden drei Monate zu bewilligen, und findet es überhaupt nicht „passend", sich als „Melkkuh" gebrauchen zu lassen.

Aus dem ganzen Notenwechsel erhellt, daß die russischen Staatsmänner in St. Petersburg dem Plane der Bestechung der französischen Zeitungen skeptisch gegenüberstanden, daß sie aber dem Drängen Iswolski—Poincarés nachzugeben sich verpflichtet fühlten.

Große Sorge bereitete Iswolski die Präsidentenwahl. Poincaré betrieb nachdrücklichst die Kandidatur Léon Bourgeois', weil Poincarés Frau um keinen Preis wollte, daß ihr Gatte Präsident werde, in der Sorge vor Erpressungen aus der Zeit zwischen ihrer ersten Ehe und jener mit Poincaré.

Iswolski aber setzte sich mit allen Mitteln für die Wahl Poincarés ein und urgierte immer wieder Mittel zur Befriedigung des „Le Radical".

Am 3. Januar 1913, noch einen Tag vor der Präsidentenwahl, schreibt Iswolski, noch schwer rekonvaleszent nach einer Grippe, „in Schweiß gebadet" an Sasonow, daß, falls Poincaré bei der Präsidentenwahl unterliegt, „dies eine Katastrophe für uns wäre".

Seine Sorgen waren unnütz; am 4. Januar 1913 wird Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik gewählt.

Schon bei der nächsten Unterredung beruhigt der neue Präsident Iswolski, daß es ihm auch als Haupt der Republik möglich sein werde, unmittelbar auf die auswärtige Politik Frankreichs einzuwirken.

Am 16. Januar 1913 berichtet Iswolski an Sasonow, daß es nach den Worten Poincarés für die französische Republik von größter Wichtigkeit sei, „die französische öffentliche Meinung im voraus auf die Teilnahme an einem Kriege vorzubereiten, der wegen der Balkanfragen ausbrechen könnte". Übrigens ist, wie aus einem Berichte Iswolskis vom 17. Januar hervorgeht, Poincaré nach wie vor jeden Tag im Ministerium des Äußeren, und der neue Außenminister Jonnart gibt „ohne sein (Poincarés) Wissen und seine Einwilligung keine Antworten und keine Ansichten".

Mit Energie schreitet Poincaré unmittelbar nach seiner Wahl an die Verstärkung und Erhöhung der Kriegsbereitschaft der französischen Armee. Er versteht es, dem Volke die Bedrohung durch Deutschlands Rüstungen mundgerecht zu machen und einen Patriotismus zu entfachen, der die großen persönlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Opfer der Wiederkehr zur dreijährigen Dienstzeit willig auf sich nahm.

Hierüber berichtet Iswolski am 28. Februar 1913 nach St. Petersburg: „Das gänzlich ungewöhnliche Hervortreten des Präsidenten der Republik, als das Oberhaupt der Armee, hat den stärksten Eindruck auf alle Klassen des französischen Volkes gemacht." ... „Das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit hat sich in eine allgemeine patriotische Angelegenheit verwandelt."

Angesichts der außergewöhnlichen internationalen Verhältnisse kommt Iswolski wieder auf die Notwendigkeit eines finanziellen Druckes auf die französische Presse zurück.

Aus einem Schreiben Raffalowitschs geht hervor, daß Iswolski an den „Temps", „Echo", „Figaro" und „Eclair" noch Hilfeleistungen zu entlohnen habe, und daß Iswolski, angesichts der dauernden Abneigung in St. Petersburg, Geld für diesen Zweck zu widmen, sich verpflichtet fühle, diese Beträge aus eigenen Mitteln zu opfern.

Am 4. März berichtet Raffalowitsch über einen Besuch Lenoirs, der im Auftrage Briands kam, um von den bei der Banque de France verbliebenen 75 000 Fr. für „La Lanterne", „L'Action", „L'Evènement" und „La France", sowie für die Stützung der Regierung 35 000 Fr. zu erbitten. Auf

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

diesen Bericht hat der russische Finanzminister die Randbemerkung gemacht: „Man wird die zweiten 100 000 Fr. zahlen müssen."

Der russische Ministerpräsident sieht sich am 4. Juni 1913 auf Grund eines Berichtes Raffalowitschs, daß der französische Innenminister mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Feldzuges gegen das neue Militärgesetz und auf die schwierige Lage des französischen Kabinetts 100 000 Fr. fordert, veranlaßt, die Ansicht des russischen Außenministers zu erbitten. Er selbst ist der Ansicht, daß es unzulässig sei, Summen für die Bedürfnisse der französischen Regierung auszugeben.

Anläßlich eines Frühstücks bei Pichon urgiert Klotz abermals die zweite Rate zu 100 000 Fr., was Raffalowitsch veranlaßt, wieder in St. Petersburg zu drängen. Als dies nicht schnell genug wirkt, muß Raffalowitsch berichten, daß Klotz sehr unzufrieden ist und auf die Bemerkung: „Rußland müsse als Gegenleistung auf die Unterstützung Frankreichs in den Balkanangelegenheiten rechnen können" — „beleidigt erschien".

Endlich, am 28. Juni 1913, wird die Flüssigmachung der zweiten Rate zu 100 000 Fr. unter der ausdrücklichen Bedingung gewährt, daß die französische Regierung auf die Presse den nötigen Druck ausübt, damit sie „unsere" (die russischen) Interessen vertritt. Der russische Ministerpräsident teilt dem russischen Außenminister mit, daß es ihm „starke Verlegenheiten bereite", mit künftigen Zahlungen fortzufahren, „wenn bei deren Verwendung ähnliche Abweichungen von den Zwecken erfolgen sollten".

Klotz kann die Verzögerung in der Zusendung der russischen Subsidien nicht verzeihen. Als ihm Raffalowitsch eröffnet, daß die russische Regierung auf der Sicherheit bestehen müsse, „als Gegenleistung die Wohltat der Unterstützung in den Balkanangelegenheiten zu fordern", wird Klotz „wütend" und droht, sich bei Poincaré und Pichon zu beklagen.

Am 7. November 1913 übersendet der Vertreter des russischen Finanzministeriums in Paris an die Kreditkanzlei in St. Petersburg 27 Schecks als Quittungen über zusammen 100 000 Fr., woraus die Beträge ersichtlich sind, die den Blättern radikalsozialistischer Richtung aus der zweiten Rate zugewendet wurden. Es erhielten: „La Lanterne" 42 000 Fr., „L'Aurore" 17 000 Fr., L'Evènement" 11 000 Fr., „L'Action" 9000 Fr., „La France" 11 000 Fr., „Le Rappel" 7000 Fr., „Le Gil Blas" 2000 Fr., „Paris Journal" 1000 Fr.

Die Beeinflussung der Presse durch finanzielle Zuwendungen ist gewiß kein Novum, die Korrespondenz Iswolskis zeigt jedoch mit klarster Deutlichkeit, daß die russischen Regierungsstellen in St. Petersburg sich konsequent dagegen gewehrt haben und daß sie lediglich dem Drängen Iswolskis—Poincarés und deren Organen nachgebend, nur widerwillig und zögernd die gewünschten Geldsubsidien flüssig machten.

Die zweite Tatsache, die aus der Korrespondenz erhellt, ist, daß die französische öffentliche Meinung weiter Kreise, sowie ein Großteil der französischen Presse durchaus nicht auf den Krieg gestimmt war, sondern erst durch Beeinflussung in die Kriegsstimmung gedrängt wurde.

Diesen Wandel hat ausschließlich das konsequente Zusammenarbeiten Iswolskis mit Poincaré, zur Erreichung ihres politischen Endzieles, bewirkt.

Der Heeresersatz der Reichswehr.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Herr Löbe, macht sich zum Wortführer eines Vorstoßes gegen die Reichswehr, der in seiner Tragweite gar nicht ernst genug eingeschätzt werden kann.

In Nr. 246 der „Volkswacht" vom 21. 10. 1926 leitet er seinen Artikel mit den Worten ein:

„Wie Fremdkörper aus alter Zeit ragen Gerichte und Reichswehr noch heute — acht Jahre nach der Umwälzung — in die deutsche Republik."

Welche Entstellung der Tatsachen!

Daß die Umwälzung vom 9. 11. 1918 die schwärzeste Stunde im Leben des deutschen Volkes war, ist inzwischen wohl von der großen Mehrheit unseres Volkes erkannt worden.

Daß aber die Reichswehr auch in der neuen Staatsform kein Fremdkörper ist, sondern dank ihrer von dem verdienstvollen Generaloberst v. Seeckt anerzogenen unparteilichen Staatstreue wieder wie das alte Heer fest in unserem Volkstum wurzelt, haben wir mit Befriedigung bei wiederholten Gelegenheiten feststellen können.

Daß die Zuneigung zur sozialdemokratischen Partei — wenn von einer politischen Einstellung überhaupt die Rede sein kann — nicht besonders innig ist, kann nicht wunder nehmen, wenn man berücksichtigt, daß die Partei des Herrn Löbe im Rückfall in schlechteste Vorkriegsgepflogenheiten die Reichswehr zum Ziel ihrer beständigen Angriffe nimmt, und daß ferner die internationalen Schwärmereien der Herrn Löbe nahestehenden Kreise nun einmal unvereinbar sind mit der Erziehung einer auch in schwerster Lage verwendbaren Truppe, der nationales Denken notwendigstes Lebenselement ist und sein muß.

Aus seiner parteipolitischen Einstellung heraus fordert Herr Löbe ein Gesetz, um zu bewirken, daß sich „die Republik nicht von ihrer eigenen Reichswehr dauernd auf der Nase herumtanzen lasse".

Es sollen lauten:

§ 1. Die Anstellung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen, soweit die körperliche Tauglichkeit vorliegt und die sonstigen Vorbedingungen erfüllt sind. Aus anderen Gründen kann kein Bewerber zurückgewiesen werden.

§ 2. Die Ausführung dieser Bestimmung wird an jeder Werbestelle durch zwei zivile Parlamentskommissare überwacht.

Diese Kommissare sollen auch während der Dienstzeit, wie in Österreich, die Beschwerdestellen des Soldaten bleiben.

Ein solches Gesetz würde nicht weniger bedeuten als die Auslieferung der Reichswehr an politische Parteien, damit die Politisierung der Truppe und ihren inneren Zerfall.

Das Beispiel der Staaten, deren Wehrmacht parteipolitischen Strömungen unterliegen, sollte schrecken.

Für Deutschland können wir keinen Grund erkennen, diesen Beispielen zu folgen.

Wenn selbst unsere Feinde zugeben, daß unser altes Heer das erste der Welt war, und da es unbezweifelbar richtig ist, daß das Heer so ist wie seine Offiziere, so muß der im alten Heer befolgte und in die Reichswehr übernommene Grundsatz wohl richtig sein, daß der Regimentskommandeur die alleinige Verantwortung für die Auswahl seines Offiziersatzes trägt.

Diese ernste Verantwortung ist früher und jetzt als eine der vornehmsten Pflichten des Kommandeurs aufgefaßt

Weihnachts-Angebot!

Die gutsitzende Uniform
Der feinstverarbeitete Anzug u. Ulster

Bluse und Hose aus feinstem Trikot oder Döskin von M. 120,— an
dazu passender Mantel ..... von M. 115,— an
aus Ia Kammgarn bzw. Flauschstoffen nach Maß von M. 120,— an
Anzüge, Ulster und Paletots aus eigener Fabrikation von M. 68,— an

Für sämtliche Einkäufe, die bis Weihnachten getätigt werden, braucht Zahlung erst ab 1. Januar 1927 in 4 gleichen Raten geleistet werden. Bei Barzahlung 5% Abzug

CARL FUHRMANN G.m.b.H., Feine Herrenbekleidung u. Uniformen
:: Berlin C2, Neue Promenade 4, III (Fahrstuhl) :: Bahnhof Börse :: Hackescher Markt :: Cirkus Busch ::

worden, und wir können es durch die jetzt sechsjährige Wiederaufbauarbeit der Reichswehr als erwiesen ansehen, daß die Kommandeure eine von engherzigem Kastengeist freie, von rein sachlichen Gesichtspunkten geleitete, den Bedürfnissen des Heeres und des Reiches Rechnung tragende Auswahl getroffen haben.

Es muß dabei als voll berechtigt anerkannt werden, wenn der Offiziersatz zu einem erheblichen Teil den Familien entnommen wird, in denen soldatischer Geist und Führereigenschaften schon durch Generationen heimisch gewesen sind. Pazifisten, Internationale und Feinde jedes Soldatentums pflegen nicht junge Männer zu erziehen, die auf Kampf eingestellt sind, es sei denn der Klassenkampf gegen eigene Volksgenossen. Wie es unausdenkbar ist und für die Reichswehr selbst als völlig unannehmbar gelten darf, den Offiziersatz dem Kommandeur aus der Hand zu nehmen, ebenso ist der Gedanke undiskutabel, die Verantwortung für den Mannschaftsersatz dem Kompaniechef zu entwinden. In dem heutigen Freiwilligen-Heer mit zwölfjähriger Dienstzeit und den hohen Anforderungen, die gerade an unser so kleines Heer gestellt werden müssen, kann nur der Kompaniechef die Verantwortung dafür tragen, daß er sich geeignetes Soldatenmaterial für zwölfjährige Zusammenarbeit auswählt.

Politische Propagandazellen müssen selbstverständlich vom Soldatenberuf ausgeschlossen werden.

Die hohe Verantwortung für den Ersatz kann und wird dem Regimentskommandeur und dem Kompaniechef kein parlamentarischer Kommissar abnehmen, wohl aber sind wir überzeugt, daß die Herren um Löbe am lautesten ihre Stimme erheben werden, wenn erst das unausbleibliche Versagen einer politisierten Armee sichtbar würde.

Was nun gar die Forderung einer parlamentarischen Beschwerdestelle angeht, so bedeutet das kurz und dürr die Untergrabung des Vertrauensverhältnisses zwischen Offizier und Mann, das nach den Verwirrungen der Revolutionszeit in mühsamer selbstloser Arbeit wiederhergestellt worden ist.

Wir können nicht glauben, daß Herr Löbe und Genossen sich der Tragweite ihres beabsichtigten Antrages nicht bewußt sind. Mithin erkennen wir in dem Vorstoß den planmäßigen Angriff auf den Bestand der Reichswehr, dieses stärksten Trägers der Staatsautorität, zu parteipolitischen Zwecken.

Wir erwarten mit Sicherheit, daß eine Mehrheit für den abwegigen Vorschlag sich nicht finden wird und daß von seiten des Reichswehrministers ein deutliches „Unannehmbar" gesprochen werden wird. P.

Gedanke der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke.

Wie war es einst? Die deutsche Armee und Flotte der Vorkriegszeit waren im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksheer. Jede Familie stellte in irgendeiner Form einen oder mehrere Angehörige zu ihr. Jeder, der des Königs Rock getragen, war stolz darauf. Die Tradition gewonnener Kriege vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht. Die Armee war eine große Schule. In ihr lernte der deutsche Jüngling Ordnung, Sauberkeit, Sparsamkeit, Selbstzucht, Pflichtgefühl. Die in ihm schlummernden Eigenschaften, wie Treue, Mut, Tapferkeit, Gerechtigkeitssinn und Ehrgefühl wurden geweckt. Der Jüngling wurde wehrhaft gemacht. Die Worte Friedrichs des Großen „Order parieren" und „Maul halten" erwiesen sich als unschätzbare Güter der Jugend, die aus hartem Dienst für den zukünftigen Lebensberuf einen Zuschuß an Kraft mitnahm, ohne es eigentlich recht gewahr zu werden. Eng verbunden mit der Familie genoß die deutsche Wehrmacht im Volke unbegrenztes Vertrauen und Ansehen. Lieb' Vaterland magst ruhig sein, war jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit, und dieses selbstverständliche Vertrauen auf die Wehrmacht gab dem deutschen Volke den Rückhalt und die Kraft zu einem Aufschwung, wie ihn die Welt wohl kaum je gesehen hat. 1914 trat an das deutsche Volk die Aufgabe heran, seine Weltmachtstellung gegen eine Welt von Feinden, gegen deren Haß und Neid und Gewinnsucht zu verteidigen. Hell auf loderte der germanische Zorn. Das Vaterland in Gefahr! Da gab es kein Besinnen; alles, was Ehre im Leibe hatte, kam zu den Waffen! Und wenn es vor dem Feinde nicht möglich war, so bot auch die Heimat Gelegenheit genug, sich dem Dienste fürs Vaterland zu widmen. Getragen vom Vertrauen des Volkes, begleitet von den Segenswünschen der Familie, im heiligen Vertrauen auf Gott und die eigene Stärke hat das deutsche Volksheer verhindert, daß der Feind im Waffengange deutschen Boden betrat.

Was geschah dann? 1918 stellte der deutsche Michel seine Waffen in die Ecke! Die deutsche Armee und Flotte, vor denen eine Welt gezittert hatte, wurden zerschlagen! Deutschland wurde damit ein Spielball der Feindmächte! Jetzt rächte sich die schon lange vor dem Kriege einsetzende planmäßige Hetze gegen das deutsche Heer. Jetzt rächte sich, daß man aus parteipolitischen Gründen den Wehrhaftigkeitsgedanken geflissentlich in Mißkredit gebracht hatte! Denn nach 4½ Kriegsjahren wurde es auf einmal eine Schande, Soldat zu sein! Der Wehrgedanke war verlorengegangen! Vergessen das Dichterwort, daß die Nation nichtswürdig sei, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Wie ist es heute? Die allgemeine Wehrpflicht ist gefallen. Das Volksheer, die große Volksschule für Ordnung im Innern, Stärke nach außen, ist nicht mehr. Auf Trümmern wurde die kleine Reichswehr aufgerichtet. Sie ist kein Volksheer, schon zahlenmäßig nicht. Was sind 100 000 Mann in einem 60 Millionenvolke? Auch nach ihrer Struktur ist die Reichswehr kein Volksheer. Nicht jeder kann oder muß dienen. Verschwindend wenige Familien haben Interesse daran, weil vielleicht einer der Ihrigen freiwillig in dieser Armee dient. Mit eiserner Beharrlichkeit und in bitter schwerer Arbeit haben es trotzdem die Generale v. Seeckt und Reinhardt erreicht, aus der kleinen Armee eine Waffe zu schmieden, die der Regierung im zerrissenen Innern Deutschlands die nötige Ordnung und Ruhe gewährleistet. Von vielen Seiten mit Mißtrauen betrachtet, von vielen Seiten grob und gemein beschimpft, gelingt es der jungen Wehrmacht nur ganz allmählich, das Vertrauen des Volkes wiederzugewinnen. Noch längst nicht ist erreicht, was früher selbstverständlich war.

Das deutsche Volk hat längst erkannt, was es an seinem Heere einstmals besessen hat. Es hat aber auch erkannt, daß die Reichswehr in ihrer Kleinheit einen Schutz gegen äußere Feinde nicht bieten kann. Die Folge davon ist Unsicherheit, Verzagtheit, Angst um den Fortbestand des Volkes, des Reiches. Je mehr diejenigen aussterben, die im Großen Kriege ihr Leben für Deutschlands Sache eingesetzt haben, desto mehr wird der Wehrhaftigkeitsgedanke aus dem Volke verschwinden. Die Wirkung der Schule des Volksheeres geht verloren, die kleine Reichswehr kann sie nicht ersetzen. Fast täglich werden hierzu bedenkliche Anzeichen offenbar. Einzelne wenige Schreier terrorisieren ganze große Betriebe. Eine Horde von Rüpeln stört Festlichkeiten, Totenfeiern, Versammlungen, Sitzungen ganzer Vereine, Parlamente, Dörfer, Städte. Der Gedanke, daß ein kräftiges Wort zur rechten Zeit, ein paar tüchtige Maulschellen auf die richtigen Mäuler, eine ordentliche Tracht Prügel der richtigen Persönlichkeit verabfolgt, solche Vorfälle sehr bald unmöglich machen würden, kommt gar nicht zum Durchbruch! Feigheit, Lauheit, Gleichgültigkeit regiert das Volk! Die Deutsche Botschaft in Washington flaggt am 11. November 1926 zu Ehren des Waffenstillstandstages, des Tages der größten deutschen Erniedrigung! Das Beschämende daran ist, daß der größte Teil des deutschen Volkes das gar nicht als Selbstbefleckung, als Selbsterniedrigung empfindet! Ob wohl die Französische Botschaft in Berlin am 2. September 1879 zu Ehren des Sedantages geflaggt hat? Das Wort vom deutschen Stolze, vom deutschen Selbstgefühl, vom deutschen Selbstvertrauen, das Lied von der deutschen Treue, ist verklungen! Was soll werden, wenn Deutschlands Grenzen erneut von äußeren Feinden angegriffen werden in einer Zeit, wo der Kampf um den

eigenen Vorteil, der Kampf der politischen Parteien, der Egoismus alles andere beherrscht und unterdrückt?

Was soll geschehen? Wehrhaft muß das deutsche Volk wieder werden! Nicht um Revanche zu üben, nicht um Eroberungskriege zu führen, sondern um gerüstet zu sein für die Stunde, da es gilt, seine Freiheit zu verteidigen und zu sichern. Die — Deutschland umringenden — Völker haben 2½ Millionen Friedenssoldaten auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht unter Waffen und sind neuzeitlich aufs beste bewaffnet und ausgerüstet. In jedem Augenblick kann die Lawine über das wehrlose Deutschland dahinbrausen und alles zerstören. Wer wird Deutschland schützen? Das Reichsheer allein kann es nicht schaffen. Dazu ist die Keimzelle zu klein. Die Ertüchtigung des Volkes durch den Sport ist nur ein Schritt auf dem Wege. Er gibt uns allmählich eine Jugend, deren Körper vorbereitet ist zum Ertragen von Strapazen, wie sie ein Waffengang vielleicht fordern wird. Aber man darf dies nicht dem Willen des Einzelnen, darf die sportliche Erziehung nicht privaten Vereinen überlassen. Wenn wirklich allgemeine Leistungen erzielt werden sollen, dann gehört staatliche Führung und Unterstützung dazu! Pulver verbrennt nutzlos in freier Luft, erst der Zwang in bestimmte Richtung bewirkt Leistung! Was geschieht aber zur Zeit zur geistigen Wehrhaftmachung des Volkes? Nichts, hier klafft die Lücke!

Die Erziehung des Volkes zum Nationalgefühl, zum Nationalstolz, zum Selbstvertrauen, zur inneren Festigkeit und Stärke fehlt vollständig. Eine Regierung, die sich dieses Vorrecht nicht sichert, begibt sich des ersten Rechts und der ersten Pflicht des leitenden Staatsmannes, der ein Volk zu führen hat. Diese Erziehung muß nach einem sorgfältig aufgestellten Programm vor sich gehen. Die Mittel, das Programm zu Ohren des Volkes zu bringen, sind einmal die Presse und außerdem die Funksendestationen. Die Presse muß durch Gesetz gehalten sein, Botschaften, Stellungnahmen, Erklärungen der Regierung in jeder Zeitung unbeschnitten und ohne Kommentar gegen entsprechende Vergütung an leitender Stelle zu bringen, ganz gleichgültig, welcher politischen Richtung sie angehört. An die Rundfunksender gehören die besten Köpfe der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, des Handwerks und überhaupt aller Berufsstände. In alle Ministerien und Parlamente gehören die Mikrophone, in alle Schulen und Hochschulen, Theater, Säle, Gaststätten, Wohnungen usw. gehören die Lautsprecher, und nun wird im Auftrage des Staates und an festvorgezeichneten Richtlinien dem Volke das übermittelt, was zu seiner Erziehung in nationaler Beziehung richtig und nötig erscheint. Nur so wird es möglich sein, das politisch zerrissene Volk allmählich wieder an eine gemeinsame Linie heranzubringen, die hinführt zu einem einigen, nationaldenkenden, nationalstolzen, seines inneren und äußeren Wertes bewußten deutschen Volke. Videant consules! H.

Militärpolitisches aus Rußland.

(Mai bis September 1926.)

Heer. Auf dem Gebiete des Heerwesens brachte die Berichtszeit wenig Neues. Der Herabsetzung der Heeresstärke scheint man ernstlich nähertreten zu wollen. Laut amtlicher Veröffentlichung sollen, neben der planmäßigen Entlassung des Jahrganges 1902, auch 45 v. H. des Jahrganges 1903, nach erst einjähriger Dienstzeit aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Man will dadurch die etatsmäßige Kopfzahl des Heeres von 562 000 Mann erreichen. Eine allgemeine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit auf eine 1½jährige, wie sie vor einiger Zeit, angeblich aus Sparsamkeitsgründen, in der Presse angekündigt worden war, scheint bisher nicht beabsichtigt zu sein.

Aus der nicht unerheblichen Zahl der Personalveränderungen sind als charakteristisch drei zu erwähnen: Der Generalinspekteur Kamenew wurde gleichzeitig zum Chef der Hauptverwaltung (etwa = Kriegsminister) ernannt. Die Ernennung bedeutet für den alten Zarenoffizier ein großes Vertrauensvotum. Der Gehilfe des Kriegskommissars Woroschilow, Laschewitsch, und der Chef der Roten Flotte, Soff, wurden aus Gründen ihrer politischen Einstellung abgesetzt; sie hatten sich der Opposition innerhalb der Kommunistischen Partei angeschlossen. An ihrer Stelle wurden ernannt: für Laschewitsch Unschlicht, für Soff Muklewitsch. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß von den im Herbst als Offiziere von der Kriegsschule entlassenen Zöglingen 43 vH. der kommunistischen Partei, 37 vH. der kommunistischen Jugendorganisation angehörten und 20 vH. parteilos waren; nach ihrer Herkunft gehörten 54 vH. dem Bauernstande, 36 vH. dem Arbeiterstande an.

In Tula, Perm und Orenburg wurden Fremdenlegionsformationen aufgestellt; zur Einstellung gelangen sich freiwillig meldende Nichtrussen; als Zweck ist wohl anzunehmen, junge Kommunisten fremder Staaten auszubilden, um sie in ihren Heimatländern als Stoßtrupps zu verwenden. In erster Linie sollen estnische, lettische, polnische, deutsche und ungarische Mannschaften angeworben sein. Die gegenwärtige Stärke dürfte sich vielleicht auf 2000 bis 3000 Mann belaufen.

Es ist schon mehrfach berichtet worden, wie man in Rußland in hohem Maße Sinn dafür hat, daß eine kleidsame Uniform dazu beizutragen in der Lage ist, dem Heere im Volke Ansehen und Liebe zu erwerben und die feste Verschmelzung zwischen beiden zu fördern. Jetzt ist, zunächst für die Offiziere, eine besondere dunkelblaue Interimsuniform geschaffen worden. Sie darf außer Dienst und auf dem Bureau getragen werden. Man hat in der Neuerung zweifellos den ersten Schritt auf dem zielbewußt erkannten Wege zu sehen.

Interessant ist, daß an den diesjährigen Herbstmanövern in der Ukraine zum erstenmal Militärattachés fremder Staaten als Zuschauer teilgenommen haben, und zwar solche von Italien, Japan, der Türkei, Finnland, Estland und Polen. Die Zulassung dieser fremden Militärs kann als

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Zeichen dafür gewertet werden, daß man in Rußland glaubt, über die ersten Anfänge im Ausbau der Armee erfolgreich hinausgekommen zu sein.

Marine. Die über Unruhen und ein Sinken des Geistes in der Roten Flotte umlaufenden Gerüchte sind offenbar stark übertrieben. Die gebotene Sparsamkeit, die sowohl zur Einschränkung der Fahrten, Schießübungen usw. die Flotte zwingt, als auch für die Verbesserung des Schiffsbestandes ungünstig einwirkt, übt zwar auf den Aufbau eine lähmende Wirkung aus, aber es sind doch Fortschritte unverkennbar.

Neben kleinen Ausbildungsfahrten, die im allgemeinen in unmittelbarer Nähe der Küste stattfanden, wurde im August eine größere Verbandsfahrt bis fast an die schwedische Küste unternommen; der abgesehen von einem U-Bootszusammenstoß trotz Sturm und Nebel glatte Verlauf der Fahrt läßt ein günstiges Urteil jedenfalls über den Ausbildungsstand in navigatorischer Beziehung zu. Den Marine-Herbstübungen lag der Gedanke zugrunde, daß die Flotte im Verein mit den Küstenbefestigungen einen feindlichen Angriff von See her auf russisches Gebiet und Kronstadt abzuwehren hatte.

Der Marinehaushalt bewilligte für 1925/26 88 Millionen Rubel, von denen 57 Mill. Rubel allein für Neubauzwecke (24 Mill. für Kreuzerneubauten, 10 Mill. für Zerstörer, 11 Mill. für U-Boote und 12 Mill. für andere Neubauten) vorgesehen gewesen sein sollen; doch sind die Zahlen wohl mit Vorsicht aufzunehmen. Die Leistungsfähigkeit der Werften gestattet höchstens den Bau einiger U-Boote in Leningrad; es ist möglich, daß bis Ende des Jahres zwei Uboote fertiggestellt sein werden. Auch hinsichtlich der Instandsetzung der alten Schiffe fällt es den Werften schwer, den Bedürfnissen nachzukommen. Die Linienschiffe „Gangut" und „Poltawa" befinden sich, ebenso wie der Neubau des Kreuzers „Rurik" trotz großer Anstrengungen zur beschleunigten Fertigstellung noch in Werfthänden. Etwas anders scheint es mit Schiffsbestellungen im Auslande zu liegen; die russische Presse berichtet, daß 4 Kreuzer, 8 Zerstörer, 2 Flugzeug-Mutterschiffe, 8 U-Boote, 4 Kanonenboote und 2 Monitore auf italienischen Werften in Auftrag gegeben, und daß für diese Schiffe langfristige Kredite erteilt seien. Die Kosten hierfür werden mit 108 Millionen Goldrubel angegeben, der erste Teil der Schiffe soll 1928, der zweite Teil 1929, der letzte Teil 1930 abgeliefert werden. Es ist nicht ganz wahrscheinlich, daß diese Nachrichten voll den Tatsachen entsprechen; zunächst scheint nur wahr zu sein, daß einige Flottillenführerboote nach Italien vergeben worden sind.

Innere Politik. Die in den letzten Jahren nach Lenins Tode entstandenen Gegensätze in der Kommunistischen Partei Rußlands haben sich weiterhin verschärft. Insbesondere hat die unter Leitung Sinowjews stehende Gruppe ihre Opposition gegen die Parteileitung so weit getrieben, daß letztere zu aufsehenerregenden Maßnahmen greifen mußte. Sinowjew wurde aus dem Politischen Bureau, dem eigentlichen Regierungszentrum der Union, entfernt, zahlreiche seiner Anhänger von ihren Posten abgesetzt, zum Teil aus der Partei ausgeschlossen. Die Sinowjewsche Richtung vertritt den Standpunkt, daß sich die Regierung der Sowjetunion von der Leninschen Lehre entfernt habe und kapitalistischen Methoden nähere; er ist ein Gegner der eine Einigung mit den Bauern verfolgenden Politik, er bekämpft die diktatorische Leitung innerhalb der Partei, fordert Rückkehr zum Kriegskommunismus und die endliche Durchführung der reinen Diktatur des Proletariats. Auch nach seiner Maßregelung hat Sinowjew das Kriegsbeil nicht begraben und ist mit weiterer Zuspitzung der Gegensätze zu rechnen.

In die Zeit dieser innerpolitischen Hochspannung fiel als als erschwerendes Moment der Tod eines der bedeutendsten Sowjetmänner, Dserschinskis. Dserschinski war nacheinander Leiter der Tscheka, Verkehrskommissar und Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates. Sein Tod hat eine empfindliche Lücke gerissen. Als fähigster Kopf der russischen kommunistischen Partei wäre für die Nachfolgerschaft Dserschinskis an der Spitze des Volkswirtschaftsrates Trotzki in Frage gekommen. Daß man ihn nicht auf den freigewordenen Posten stellte, ist eine Rückwirkung der Sinowjewschen Oppositionsbewegung. Obwohl mit Sinowjew in wichtigen Fragen auseinandergehend — so weit auseinandergehend, daß sich beide zeitweise als Gegner gegenüberstanden —, haben sie sich in ihren Gegensätzen zur Parteileitung gefunden, was für Trotzki die vorläufige Ausschaltung von Regierungsstellen zur Folge hat.

Äußere Politik. Als leitender Gedanke der russischen Außenpolitik tritt immer schärfer die Absicht hervor, durch Sonderverhandlungen mit anderen Staaten zu Abmachungen zu kommen, welche die von England betriebene Isolierung zu verhindern geeignet sind. Den ersten wichtigen Schritten auf diesem Wege, dem russisch-deutschen und dem russisch-türkischen Vertrage, ist jetzt ein, am 31. August unterzeichnetes, Neutralitätsabkommen mit Afghanistan gefolgt. Die Bedeutung dieses Vertrages für Rußland tritt klar hervor. Seine Bestimmungen sind geeignet, den Rußland feindlichen Bestrebungen Englands in Afghanistan so gut wie jede Betätigungsmöglichkeit zu nehmen; der seit langem zwischen England und Rußland geführte stille Kampf um den beherrschenden Einfluß in diesem Pufferstaat, ist zunächst zugunsten Rußlands entschieden.

Weniger erfolgreich als in Zentralasien hat die russische Außenpolitik bisher versucht, auch an der Westgrenze mit Polen und den Randstaaten zum Abschluß von Garantiepakten zu kommen. Wenn auch nach der ganzen Lage der Verhältnisse kaum zu glauben ist, daß Rußland ehrlich gewillt ist, sich mit dem status quo im Westen abzufinden, so sind seine Versuche, durch Abschluß von Verträgen mit Polen, Litauen, Lettland, Estland und Finnland den erstarkenden englischen Einfluß in diesen Staaten zurückzudrängen, doch wohl ernst zu nehmen. Die Bemühungen haben nur mit Litauen zum Abschluß eines Nichtangriffsabkommens geführt, mit Lettland, Estland und Finnland stehen weitere Verhandlungen bevor, mit Polen sind die Aussichten für das Gelingen einer Einigung gering.

Der Stand der zwischen Rußland und Frankreich schwebenden Streitfragen, besonders der Tilgung der russischen Vorkriegsschulden, ist der, daß Frankreich eine Jahreszahlung von 125 Millionen Goldfrank fordert, Rußland 40 Millionen, neuerdings angeblich 65 Millionen, als seine Höchstleistung angegeben hat. So groß die Differenz ist, scheint doch eine Einigung nicht ausgeschlossen, da Frankreich schließlich froh sein wird, überhaupt etwas zu bekommen, Rußland aber sich doch wohl bereitfinden möchte, die französische Neutralität gegenüber England auch noch höher als bisher beabsichtigt zu bezahlen.

Der historische Gegensatz Rußland — England erhielt im Sommer neue Nahrung durch die Unterstützung, die sowohl das amtliche Rußland, als die russische kommunistische Partei dem englischen Bergarbeiterstreik durch Propaganda und Geldsendungen angedeihen ließ. Eine englische Note, die Abstellung forderte, wurde von der Sowjetregierung als Einmischung in innerrussische Verhältnisse zurückgewiesen. Die diplomatischen Beziehungen wurden nicht abgebrochen, inzwischen hat sich die Erregung auch beiderseits etwas gelegt; immerhin dürfte als Ergebnis für Rußland bestehen bleiben, daß England seine Einkreisungspolitik mit vermehrter Energie fortsetzen wird.

Die Lage Rußlands im fernen Osten hat sich verschlechtert. Nach dem Siege Rußlands über Tschangsolin in der Frage der gemeinsamen russisch-chinesischen Verwaltung der ostchinesischen Bahn, hat sich Tschangsolin nicht nur Ende Mai auf einer Konferenz in Mukden dem Versuch Rußlands, weitere politische Fragen zu erörtern, entzogen, sondern hat weiter im September im Einvernehmen mit der Pekinger Regierung die Auslieferung der der Ostchinesischen Bahn gehörigen Sungariflotte an die Mukdener Regierung, sowie die Schließung der mit Mitteln der genannten Bahn unterhaltenen Schulen u. a. durchgesetzt. Man geht wohl nicht fehl, hinter diesem Vorgehen Chinas englische und japanische Machenschaften zu vermuten. Auf Verlangen der chinesischen Regierung mußte Rußland seinen Botschafter Karachan in Peking zurückziehen. Das Verhältnis zu Japan ist amtlich freundschaftlich, doch dürften die Interessen immer wieder aufeinander

stoßen, da für Japan mit der Vorherrschaft in der Mandschurei Lebensinteressen auf dem Spiele stehen.

Der zwischen der deutschen und russischen Regierung abgeschlossene „Berliner Vertrag" ist am 29. Juni durch Austausch der Ratifikationsurkunde in Kraft getreten. Die Bedeutung des Vertrages liegt, wie bekannt, in der Vermeidung einer einseitigen Westorientierung Deutschlands, und gibt damit, trotz Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, die Grundlage für ein weiteres freundschaftliches Verhältnis der beiden Länder. Als erfreuliche Tatsache in diesem Verhältnis ist das endgültige Zustandekommen des 300 Mill.-Goldmark-Kredits Deutschlands für Rußland zu erwähnen. Es ist festzustellen, daß im laufenden Wirtschaftsjahr Deutschland im russischen Außenhandel von der dritten in die zweite Stelle gerückt ist und nunmehr nur noch von England übertroffen wird.

Die Stellung Rußlands zum Völkerbund bleibt nach wie vor dieselbe ablehnende. Die „Iswestja" bezeichnet den Völkerbund als „das Wespennest internationaler Ränke, in dem politische Spitzbuben und betrügerische Diplomaten sich mit markierten Karten übers Ohr hauen, die schwachen Nationen vergewaltigen und den Krieg gegen Sowjetrußland organisieren".

Wirtschaft. Die zu Beginn des Jahres einsetzende Wirtschaftskrise ist noch nicht überwunden. Die wichtigsten Punkte eines diesbezüglichen Gutachtens der obersten Sowjetbehörden sind: Größte Sparsamkeit; Kampf gegen die Trägheit der Arbeiter; scharfe Zentralisierung und Beaufsichtigung der Wirtschaft der einzelnen Länder; Stärkung und Vermehrung der Industrie; Stellung günstigerer Bedingungen für ausländische Konzessionen, soweit sie zum Aufbau der russischen Wirtschaft beitragen. Besonders das in dem letzten Punkt beschlossene weitgehende Entgegenkommen gegenüber den Ausländern beweist, daß es der Sowjetregierung mit ihren Aufbauplänen ernst ist.

Die Getreideernte dürfte als gute Mittelernte zu bezeichnen sein; mit Zurückhaltung des Getreides durch die Bauern wegen Mangels an geeigneten Industrieprodukten als Tauschobjekte, sowie wegen der von der Regierung gebotenen zu niedrigen Preise ist wiederum zu rechnen. Eine Voraussage für die zur Ausfuhr in Frage kommende Getreidemenge ist daher schwierig. Im übrigen hat sich die Außenhandelsbilanz verbessert; die Ausfuhr betrug in den ersten zehn Monaten 493 Millionen Rubel (im Vorjahre 386 Mill. Rubel), die Einfuhr 571 Mill. Rubel (im Vorjahre 522 Mill. Rubel); die Passivität der Handelsbilanz ist also von 136 Mill. Rubel auf 78 Mill. Rubel zurückgegangen. 56.

Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien.

(Januar bis September 1926.)

I.

Polen.

Der Staatsstreich Pilsudskis. Bereits Ende 1925 hatte die innere Lage Polens dank Wirtschaftssorgen, Parteiwirtschaft und äußerer Isolierung Krisencharakter angenommen. Schon damals hatte Pilsudski nach mehrjähriger Zurückgezogenheit begonnen, sich mittelbar wieder in das öffentliche Leben und die Regierungsgeschäfte einzuschalten. Als im Mai d. J. eine Neuberufung des seinerzeitigen Ministerpräsidenten Grabski, eines Rechtspolitikers und besonderen Pilsudskifeindes, an die Spitze der Regierung bevorstand, trat der Marschall offen hervor; er erklärte dem Staatspräsidenten, daß ein solches Kabinett unmöglich sei. Nun erkannten die Rechts- und Mittelparteien ihren Fehler der Uneinigkeit und die ihnen von dem Marschall und seinen Linksfreunden drohende Gefahr. Der Mittelparteiler Witos präsentierte eine fertige Ministerliste, er wurde ernannt, die Regierung gebildet. Es war natürlich, daß dieses Kabinett der schärfsten Opposition Pilsudskis begegnete. Der offene Kampf entbrannte bald. Pilsudski zögerte nicht, seinen Einfluß beim Heere auszunutzen; mit Hilfe ihm besonders ergebener Truppen überrumpelte er die Hauptstadt und forderte die Demission des Kabinetts. Die Belagerung der Regierung im Palast des Präsidenten endete mit der Flucht der Regierung nach Posen; nach 48stündigen Straßenkämpfen war Pilsudski im unumstrittenen Besitz der Hauptstadt. Auch die Hoffnung des Staatspräsidenten auf Hilfe durch das Heer im Lande erwies sich als trügerisch. Soweit überhaupt einige Truppenteile dem Befehl, auf Warschau zu rücken, Folge leisteten, wurden sie entweder durch streikende Eisenbahner aufgehalten oder gingen zu Pilsudski über. Der Rest wurde schließlich ohne ernste Kämpfe vor der Übermacht Pilsudskis in die Standorte zurückgezogen. Es ist schwer, die Haltung der einzelnen Verbände für oder gegen die verfassungsmäßige Regierung in ein Gesamtbild zusammenzufassen; die Verhältnisse lagen nach den Persönlichkeiten der Führer, nach der größeren oder kleineren Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse u. a. zu verschieden. Man kann vielleicht sagen, daß der Gedanke der Verfassungstreue kaum eine Rolle gespielt hat; der Mann, geistig unselbständig, politisch wenig interessiert, im allgemeinen seinem Offizier folgte; dieser nach einigem Schwanken sich auf die Seite des Erfolges stellte; der alte Gegensatz zwischen Legions- und Halleroffizieren ohne entscheidenden Einfluß blieb. In knapp einer Woche, vom 11.—17. 5., hatte Pilsudski einen vollen Sieg davongetragen; die Verluste beliefen sich auf 500 Tote, 1800 Verwundete.

Weniger einfach und schnell als diese leichte militärische Lösung gestaltete sich die innerpolitische Entwicklung. Bis zu seinem Staatsstreich war und galt Pilsudski als Mann der gemäßigten Linken. Man erwartete allgemein eine auf sie und das Heer gestützte Diktatur. Pilsudski hat sich nicht dazu entschlossen, Wohl gerade um so mehr, je besser er die unerfüllbaren Wünsche seiner Freunde kannte, mußte er sich von ihnen trennen. Er tat es jedoch nicht, um dafür die Hilfe seiner bisherigen Feinde zu suchen. Sein Gedanke war, eine unanfechtbare Staatsautorität zu schaffen, die Parteiwirtschaft zu beseitigen, rechts wie links die schädlichen Elemente zu entfernen, allgemein zu säubern, insonderheit die Allgewalt der Korruption zu bekämpfen. Für sich selbst hat Pilsudski wohl immer nur den Oberbefehl über das Heer und dadurch einen mittelbaren Einfluß auf die Regierung angestrebt. Daß er hierüber hinaus mitten in die aktive Politik hineingeführt wurde, hatte er nicht vorausgesehen. Die Wahl zum Staatspräsidenten lehnte Pilsudski ab, der statt seiner gewählte Moscicki wie die von diesem ernannten Minister sind gefügige Figuren in der Hand des Marschalls; er selbst trat als Kriegsminister in die Regierung ein. Nicht ohne Anwendung leichter Gewalt zwang Pilsudski Anfang August im Sejm ein Gesetz durch, das das Schwergewicht der Macht im Staate zwar nicht formell, doch tatsächlich aus der Hand des Parlaments in die des Staatspräsidenten legte, und benutzte dann die neugeschaffene Lage zur endlichen Regelung der seit langem umstrittenen Kommandoverhältnisse im Heere.

Der wesentliche Inhalt dieses Dekrets ist folgender:

Der Staatspräsident hat die höchste Kommandogewalt in Händen. Er ernennt auf Vorschlag des Ministerrats den Generalinspekteur, die beiden Vizeminister und den Chef des Generalstabes, ferner auf Antrag des Kriegsministers die höheren Befehlshaber vom Div. Kommandeur aufwärts.

Der Kriegsminister ist der unmittelbare Befehlshaber des Heeres und leitet dessen Angelegenheiten. Er spricht die Ernennungen und Entlassungen aus, die nicht dem Staatspräsidenten vorbehalten sind. Er trägt die verfassungsmäßige und parlamentarische Verantwortung für seine Tätigkeit im Amt.

Der Generalinspekteur ist der zum Obersten Heerführer im Kriegsfall bestimmte General. Er ist der ständige Vertreter des Kriegsministers in allen Angelegenheiten, welche die Vorbereitung für den Krieg betreffen. Er bearbeitet und kontrolliert die Mobilmachungs- und Operationspläne. Ihm sind der Generalstab und die Armeeinspekteure unmittelbar unterstellt. Die Besetzung der Stellen vom Regimentskommandeur aufwärts bedarf seiner Zustimmung. Er ist dem Parlament gegenüber unabhängig.

Ein Staatsverteidigungsrat soll durch eine besondere Verordnung eingerichtet werden. Er wird dann an Stelle des bisher bestehenden Kriegsrats treten.

Zum Generalinspekteur ließ Pilsudski sich selbst ernennen. Er hat dadurch eine Machtvollkommenheit erreicht, wie sie kein General in einem verfassungsmäßig aufgebauten Staat genießt.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Stelle des Generalinspekteurs wurden auch grundlegende Änderungen in der Zusammensetzung der Tätigkeit der Armee- und Waffeninspektionen vorgenommen. Die Waffeninspektionen, in denen sich seine Hauptgegner Haller und Rodzwadowski befanden, wurden aufgelöst, um diese Generale zu beseitigen. An Stelle der bisherigen fünf Armeeinspektionen sollen jetzt deren acht eingerichtet werden, außerdem sollen der Generalinspektion vier weitere Generale ohne den Titel Armeeinspekteur zugeteilt werden. Außerhalb Warschaus bleiben nur die Armeeinspektionen in Thorn, Wilna und Lemberg bestehen, die übrigen Armeeinspekteure und die zugeteilten Generale haben ihren Dienstsitz in Warschau bei der Generalinspektion.

Auch in der übrigen Personalbesetzung im Heere erfolgten umfangreiche Änderungen; eine große Anzahl von Offizieren, die bei dem Staatsstreich gegen Pilsudski aufgetreten waren, wurden entlassen, andere in Pilsudski ergebene Regimenter versetzt.

In einem Armeebefehl sprach sich Pilsudski für die Versöhnung innerhalb der Armee aus. Um sich die Unterstützung des Offizierkorps zu sichern und unzufriedene Elemente für sich zu gewinnen, setzte er eine Erhöhung der Offiziersgehälter auf 30 bis 40 vH. des bisherigen Grundgehalts durch. Vom 1. 10. ab ist beabsichtigt, auch die Besoldung der Unteroffiziere aufzubessern.

Ferner ist Pilsudski bemüht, die Wehrbewegung im polnischen Volke auf eine neue Grundlage zu stellen. Durch eine Verstärkung des Einflusses der Militärbehörden auf die Wehrbewegung soll die militärische Vorbereitung vor allem von dem Einfluß der verschiedenen politischen Parteien befreit werden. Das hat allerdings nicht gehindert, daß zunächst absolut einseitig vorgegangen wurde, indem den rechtsstehenden nationalistischen Wehrverbänden fast jede Unterstützung durch die Militärbehörden versagt wird, während die den Linksparteien nahestehenden Schützenverbände eine eifrige Förderung genießen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich Pilsudski in den Schützenverbänden, die ja auch sonst schon während des Staatsstreichs offen und zum Teil mit der Waffe für ihn eingetreten sind, außerhalb des Heeres eine absolut zuverlässige Truppe heranbilden will.

So groß die Erfolge Pilsudskis sind, so darf man doch nicht die Schwierigkeiten seiner Stellung für den Augenblick und für die Zukunft unterschätzen. Man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß Pilsudski wohl das Heer und die Schützenverbände z. Zt. hinter sich hat, daß er im übrigen aber dank seines rücksichtslosen Regiments fast überallhin auf feindliche Fronten blickt. Die Stellung Pilsudskis und die politische und wirtschaftliche Lage des Landes stehen in naher Wechselwirkung zueinander. Hat Pilsudski außenpolitisch, vor allem aber wirtschaftlich Erfolg, so wird man ihm zujubeln, er wird bleiben, die Politik des Landes, nach innen, nach außen und wirtschaftlich, kann dadurch die Stetigkeit erhalten, die ihr immer gefehlt hat; der dann weiter zu erwartende Erfolg wird ihn und das Land weiterführen. Bleiben Erfolge in absehbarer Zeit versagt, so wird das Volk Pilsudski mit derselben Begeisterung steinigen, wie es ihn im Mai d. J. auf den Schild erhoben hat.

Heer. Die Stärkenachweisung des polnischen Heeres vom 1. 11. 25 weist nach: 18 889 Offiziere, 29 981 berufsmäßige Unteroffiziere, 7957 Kapitulanten, 249 977 Mannschaften. Sie zeigt, daß trotz aller Erörterungen über eine Einschränkung der Heeresausgaben die Gesamtstärke der Armee sich seit den letzten amtlichen Angaben um rund 15 000 Mann auf rund 306 000 Mann erhöht hat. In dieser Zahl sind Grenzwachtkorps mit 23 627 Mann und Marine mit 2681 Mann nicht eingerechnet.

Die gesetzliche Dienstzeit im stehenden Heere beträgt immer noch 2 Jahre, für Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie 2 Jahre und 1 Monat. In der Praxis hat jedoch der große Rekrutenüberschuß zu einer Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf dem Verordnungswege geführt, so daß sie zwischen 18 und 25 Monaten schwankt.

Das **Grenzwachtkorps** hat im März auch die Überwachung der lettländischen und litauischen Grenze übernommen. Hierzu ist eine neue (6.) Grenzschutzbrigade mit den Grenzsch. Batln. 21 bis 24 aufgestellt worden; ob auch die Zahl der Grenzschutzeskadronen auf 24 erhöht worden ist, steht noch nicht fest.

Als ein Schlaglicht auf den Wert des polnischen Heeres dürfte von Interesse sein, daß vom Mai bis Dezember 1925 in einem Korpsbereich etwa 900 Desertionen vorgekommen sein sollen, von denen 75 vH. Polen, 9 vH. Juden, 9 vH. Ruthenen, 6 vH. Ukrainer, 1 vH. Russen waren. Bei Arbeitslosenkrawallen in Kalisch und Krakau im Februar 1926 kam es zu Meutereien kleinerer, dagegen eingesetzter Truppenteile, die sich weigerten, mit der Waffe gegen die Arbeitslosen vorzugehen.

Die militärische Jugendvorbereitung ist durch eine Verordnung des Kriegsministeriums neu geregelt worden. Das ganze Staatsgebiet wird in Korps-, Divisions- und Regimentsbezirke eingeteilt. Die Leitung der Ausbildung ruht in den Händen der Befehlshaber dieser Bezirke, besonders der Regimentsführer und der diesen besonders zugeteilten Ausbildungsoffiziere.

Marine. Die polnische Flotte hat in der Berichtszeit nicht unerheblichen Zuwachs erhalten. In Polen selbst sind gebaut bzw. neu instandgesetzt: 1. das Hilfsschiff „General Sosnkowski", ein Raddampfer von 200 t, als seegehendes Minen- und Torpedoschulschiff; 2. zwei Flußkanonenboote „Krakow" und „Wilno" zu je 100 t. Der in Frankreich gekaufte alte Kreuzer „Desaix" war von je her als mißlungener Bau ziemlich wertlos, ist jetzt vollkommen veraltet (Baujahr 1901) und eignet sich nur noch für Schul- und Ausbildungszwecke. An Neubauten sollen auf französischen Werften 2 Zerstörer und wahrscheinlich auch 2 oder mehrere Uboote nahe vor der Vollendung sein. Der s. Zt. berichtete Erwerb der 6 Uboote der „Adriadne"-Klasse scheint sich nicht zu bestätigen.

Äußere Politik. Der deutsch-polnische Zollkrieg dauert an, die Handelsvertragsverhandlungen haben bisher zu einem Ergebnis weder in der Kohlen- und Zollfrage, noch hinsichtlich Liquidationen und des von Deutschland verlangten Niederlassungsrechts geführt. — Eine Entscheidung des Haager Schiedsgerichts vom 25. 5. 26 verwarf die Ansprüche Polens auf die oberschlesischen Stickstoffwerke in Chorzow. Die Werke waren s. Zt. vor Abschluß des Versailler Vertrages aus deutschem Staats- in deutschen Privatbesitz übergegangen. Polen erkannte diesen Besitzwechsel nicht an und hatte die Werke als deutsches Staatseigentum beschlagnahmt. Der Standpunkt Polens wurde jetzt vom Haager Schiedsgericht verworfen, Polen hätte daraufhin die Werke zurückgeben müssen. Das ist nicht geschehen. Polen hat in einer Note an die deutsche Regierung erklärt, daß es an seinem Standpunkt festhalte, daß es jedoch zu Verhandlungen über weitere schiedsrichterliche Regelung und über Entschädigungszahlungen bereit sei.

In den Bemühungen Polens um **Danzig** ist leider wieder ein Fortschritt für Polen zu verzeichnen. Die Finanzverhältnisse der Stadt zwangen sie, sich im Mai d. J. um Unterstützung an den Völkerbund zu wenden. Das Finanzkomitee des Völkerbundes stellte Danzig eine Anleihe von 30 Mill. Gulden zu so schweren Bedingungen zur Verfügung, daß damit die Selbständigkeit der Stadt aufs äußerste gefährdet erscheint. Die in Danzig allgemeine Überzeugung, daß auch in dieser Finanzangelegenheit wieder der Völkerbund ein williges oder schwaches Werkzeug der französisch-polnischen Einflüsse gewesen ist, hat wohl nur allzuviel Berechtigung. Polen möchte beweisen, daß ein selbständiges, nicht zu Polen gehörendes Danzig keine Existenzfähigkeit besitzt.

Die materielle Hilfe, die Frankreich Polen jahrelang gewährte, ist bei der schlechten französischen Finanzlage unmöglich geworden und hat so gut wie ganz aufgehört. Die Notwendigkeit, sich nach anderen Geldgebern umzusehen, sowie überhaupt das Gefühl, in Frankreich nicht mehr den zuverlässigen Freund wie früher zu haben, hat die Polen sich

mehr von Frankreich ab- und England zuwenden lassen. Obgleich nennenswerte finanzielle Hilfe von England bisher allem Anscheine nach noch nicht geleistet ist, hat doch der englische Einfluß in Polen sichtlich an Boden gewonnen, der französische ist in gleichem Maße zurückgegangen. Das Interesse an der Erhaltung des polnischen Staates ist aber in beiden Staaten noch gleich groß, nur entspringt es verschiedenartigen Motiven: Frankreich braucht Polen für den Druck auf die deutsche Ostgrenze, England sieht in ihm einen Schutzwall gegen Rußland. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs ist die Lage nach wie vor so, daß Polen der französischen Waffenhilfe unbedingt sicher sein kann, sofern es in irgendeiner Form durch Deutschland bedroht werden sollte.

Die polnisch-russischen Beziehungen haben eine wesentliche Änderung nicht erfahren. Die seinerzeitige, durch den Besuch Tschitscherins in Warschau eingeleitete Annäherung ist im Sande verlaufen. Sowohl dieser Besuch wie ein im Herbst d. J. von Rußland in Warschau überreichter Vorschlag für einen Nichtangriffspakt sind nicht als ehrliches Bemühen Rußlands um die Freundschaft Polens, sondern als die Absicht, einen Druck auf Deutschland auszuüben, aufzufassen. Der polnische Außenminister hat Prüfung der Angelegenheit nach Rückkehr von Genf in Aussicht gestellt, die bisher noch nicht erfolgt ist. Allgemein ist man in Polen einem Einzelvertrage mit Rußland ohne Teilnahme der Randstaaten sehr abgeneigt.

Die Rolle Polens bei den Paktverhandlungen Rußland—Randstaaten ist nicht geklärt. Sicher ist, daß Polen eifrigst bemüht ist, sich in diese Verhandlungen einzuschalten, doch kommt z. Zt. durch die energische Ablehnung Rußlands eine unmittelbare Beteiligung Polens nicht in Frage. Das Verhältnis Polen—Litauen ist das alte. Gerüchte über polnische Kriegsabsichten gegen Litauen haben sich als unwahr herausgestellt.

Im März d. J. ist, nach Ablauf des polnisch-rumänischen Vertrages vom Jahre 1921, ein neuer Vertrag zwischen den beiden Staaten auf fünf Jahre abgeschlossen worden. Der Vertrag, ein Garantiepakt nach dem Muster des polnisch-französischen Locarnoabkommens, hat viel von sich reden gemacht, weil er eine gegenseitige Garantie der beiden Staaten nicht nur gegenüber Rußland, sondern auch nach Westen hin enthalte. Das ist äußerlich richtig; der Vertrag setzt ausdrücklich gegenseitige Garantie aller Grenzen fest. Bei näherer Betrachtung stellt sich der betreffende Passus jedoch lediglich als fast wörtliche Wiederholung des Artikels 10 der Völkerbundsatzungen dar, nach dem sich alle Völkerbundstaaten alle ihre Grenzen gegenseitig garantieren. Es ist unwahrscheinlich, daß Polen Rumänien gegen Ungarn, und auch nicht sehr wahrscheinlich, daß Rumänien Polen gegen Deutschland unterstützen wird. Vielmehr scheint der Kern des Vertrages darin zu liegen, daß durch die Neuformulierung Polen seine Bündnispflicht gegen Rumänien für den Fall eines rumänisch-russischen Krieges von dem Spruch des Völkerbundes abhängig gemacht, dadurch erheblich gelockert hat. Gegen diese Auffassung spricht die Nachricht amerikanischer Zeitungen über ein im Mai d. J. zwischen Polen und Rumänien zustande gekommenes Militärbündnis. Dieses Bündnis, das die gegenseitigen militärischen Verpflichtungen für den Fall eines polnisch-russischen, eines polnisch-deutschen, eines rumänisch-russischen, eines rumänisch-ungarischen und eines rumänisch-bulgarischen Konfliktes festlegt, ist damit direkt nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen Deutschland, Ungarn und Bulgarien gerichtet; es enthält ferner die von Frankreich in Aussicht gestellte Unterstützung, die in erster Linie in Materiallieferungen und im Zurverfügungstellen von Generalstabsoffizieren und Fliegern, daneben in Truppenentsendungen bestehen soll. Die amerikanischen Nachrichten sind von allen beteiligten Seiten dementiert worden; doch tun wir wohl gut daran, die Möglichkeit des genannten Bündnisses im Auge zu behalten.

Polens Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat und auf einen gleichzeitigen Eintritt mit Deutschland haben keine Befriedigung gefunden. Immerhin kann, im Gegensatz zu der Lage zu Anfang des Jahres, das jetzt im Herbst Erreichte von Polen als großer Erfolg gebucht werden. Die Wahl ergab:

für einen Ratssitz Polens: von 49 . . . . 45 Stimmen,
für ein 3jähriges Mandat Polens: von 49 . 44 Stimmen,
für Wiederwählbarkeit Polens: von 44 . . 36 Stimmen.

Wirtschaft. Die optimistische Auffassung der polnischen Regierung über eine Besserung der Wirtschaftslage kann nicht geteilt werden. Daß die dafür angeführten Symptome ein falsches Bild geben, mag aus folgenden drei Beispielen erhellen:

Die Ausbalancierung des Haushalts seit Juli d. J., die an sich schon eine Folge des zufälligen Höchsteingangs von Steuern und Einnahmen aus dem Tabak- und Spiritusmonopol ist, erscheint sofort in Frage gestellt, wenn die Regierung der unumgänglichen Gehalts- und Lohnaufbesserung der Beamten, Angestellten und Arbeiter nähertritt.

Der Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr seit September 1925 in Höhe von 504 Mill. Zloty ist eine Folge der vermehrten Kohlenausfuhr, die dem englischen Bergarbeiterstreik zu danken ist, ferner der Steigerung der Ausfuhr infolge Preisunterschieds zwischen äußerem und innerem Markte zur Zeit des Zlotysturzes und schließlich der unnatürlich gedrosselten Einfuhr.

Das Sinken der Arbeitslosenziffer von 360 000 auf 245 000 ist als eine mit der erhöhten Kohlenförderung und der Ernte zusammenhängende Augenblickserscheinung zu bewerten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse mit dem Wiedersteigen des Zloty von 38 auf 46 Pfg., der Erhöhung der Goldreserven der Bank Polski, der Herabsetzung der Diskontsätze u. a.

Es bleibt dabei, daß ohne ganz erhebliche äußere Anleihen, ohne Reorganisation des gesamten Beamtenkörpers, ohne völligen Neuaufbau der Industrie und besonders der Landwirtschaft eine Wirtschaftssanierung Polens nicht zu denken ist. Die Aussichten für eine Anleihe sind nach wie vor sehr schlecht.

Die polnischen Staatsausgaben des Jahres 1926 betrugen 1834 Mill. Zloty, von denen rund 600 Mill. Zloty auf das Heer entfallen. (Schluß folgt.) 56.

Technischer Rundblick.

Einer Kaliberverringerung des Infanteriegewehrs wird neuerdings in den Vereinigten Staaten wieder das Wort geredet. Der früher hiergegen gemachte Einwurf, daß die bei der kleineren Seelenweite verursachten Verwundungen nicht bedeutend genug wären, trifft jetzt nicht mehr zu, da bei den neuzeitlichen Pulvern die Mündungsgeschwindigkeit bis über 800 m gesteigert werden kann, die Geschosse dann zum Überschlagen neigen und die Verwundungen z. T. durch Explosivwirkung erhöht werden. Auch ist die stärkere Laufabnutzung bei geringem Kaliber bei den heutigen Pulvern unerheblich. Was aber nach dem „Inf. Journal“ (Mai 1926) der Herabsetzung des Kalibers noch entgegensteht, ist die Notwendigkeit, für Gewehr und M. G. zwei verschiedene Kaliber zu führen; denn beim M. G. ist eine Kaliberverringerung wegen der erforderlichen großen Schußweiten und großen Wirkung nicht möglich.

Unter den Faustfeuerwaffen hat sich in den letzten Jahren die Selbstladepistole als Verteidigungswaffe dem Revolver überlegen gezeigt. Seinen bisherigen Vorzug, die stete Schußbereitschaft trotz ungespannter Schußfeder, hat sich auch die selbsttätige Pistole mit äußerem Hahn zu eigen gemacht; sie wird ohne gespannte Schlagfeder geladen in der Tasche getragen und der Hahn erst vor dem Schuß mit dem Daumen der am Kolben liegenden Hand gespannt. Nur bleibt man leicht beim Herausziehen der Waffe am Hahn hängen. Auch bei der Einhandpistole der A. G. Lignose wird die Verschlußfeder erst im Anschlag gespannt. Das Hängenbleiben am Hahn fällt weg und entgegen anderen Pistolen teilt sie den Vorzug des Revolvers, daß sie auch bei Versagern nicht der zweiten Hand bedarf. Mit allen neuzeitlichen Selbstladepistolen hat sie vor dem Revolver das handlichere Format, das leichtere Gewicht, die größere Schußzahl und das einfachere Wiederladen bei ausgeschossener Trommel voraus. — Nach „Kugel

und Schrot" (1926, Nr. 10) erhält die Pistole im Ausland bereits ein Kaliber von 11,0—11,5 mm, um ihr als Kriegswaffe ausreichende Wirkung zu geben. Für Deutschland ist leider nicht einmal eine 9 mm-Pistole zugelassen.

Die Mechanisierung der Artillerie schreitet nur langsam vorwärts, wenn auch zwei Arten der Motorisierung — die Beförderung des Räderlafetten-Geschützes auf Kraftwagen und der Zug des Geschützes durch Schlepper — schon jetzt in einem Kriege umfangreich verwendet werden können. Das selbstfahrende Geschütz aber, das auf Raupen gehen muß, um in jedem Gelände beweglich zu sein, braucht Zeit, sich durchzusetzen. Entweder ist die Lafette bereits selbstfahrend, oder sie wird von einem besonderen Triebwagen (Protze, Generatorwagen) gezogen. Letztere Art hat den Vorzug, daß die einzelnen Fahrzeuge von leichterer Bauart sind und der Triebwagen nach Instellunggehen des Geschützes zum Heranführen von Munition verwendet werden kann. Die Selbstfahrlafette hat hingegen den Vorteil, daß sie bei plötzlichem feindlichen Überfall nicht unbeweglich ist, sondern sofort selbständig Stellungswechsel vornehmen kann.

Bereits 1918 verwandten die Franzosen laut „Artl. Rundschau" (Heft 2, 1926) vor Verdun 120 mm-Haubitzen und 220 mm-Mörser als Raupengeschütze mit benzo-elektrischem Antrieb, d. h. ein durch Benzinmotor erregter Dynamo auf der Protze treibt den elektrischen Zugmotor der Protze und die zum Bewegen der Raupenbänder nötigen Elektromotore der Lafette; die Stromzufuhr von der Protze erfolgt durch ein Kabel. In gleicher Weise wurden die 194 mm-G. P. F.-Kanonen und 280 mm-Schneider-Mörser von St. Chamond eingerichtet. Die Amerikaner haben die von England übernommene 203 mm-Haubitze, die franz. 15,5 mm-G. P. F.-Kan. und die 240 mm-Schneider-Haub. auf Raupen gesetzt (letztere mit benzo-elektrischem Antrieb).

Zu einem Selbstfahrgeschütz entwickelte die Fa. Schneider die 220 mm-Kan. M/17, die trotz 40 t Fahrzeuggewicht eine Höchstgeschwindigkeit von 7 km/Std. und Steigfähigkeit von 30° erreicht. Bei Versuchen mit der 75 mm-Feldkan. M/16 als Selbstfahrgeschütz erzielten die Amerikaner sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 48 km/Std.

Unter so hohen Geschwindigkeiten leiden nicht nur die Raupenketten, sondern auch die Straßen außerordentlich. Diesen Übelstand sucht man durch Räder-Raupen-Fahrzeuge auszuschalten, die außerhalb der Straßen auf Raupen fahren, zur Straßenfahrt aber gummibereifte Räder benutzen. Das erste derartige Geschütz ist die amerikanische 155 mm-G. P. F.-Kanone in Christie-Lafette; auch die St. Chamond-Werke arbeiten an solchen Lafetten. Zur Zeit sind diese Konstruktionen noch nicht einfach und unempfindlich genug, um schon kriegsbrauchbar zu sein.

Alle motorisierten Geschütze aber haben gegenüber den pferdebespannten den großen Mangel, daß allzu oft Geschütze durch Störungen am Motor, an der Bereifung oder an den Raupenketten ausfallen. Daß sich dies durch planmäßige Erziehung der Bedienung unter Umständen fast ausschalten läßt, hat eine englische Batterie bei Erringung des Knox-Preises 1925 bewiesen (allerdings im Frieden und unter steter Überwachung).

Mit der zunehmenden Verwendung des Motors auf allen Gebieten, auch beim Heere, hat sich der Bedarf an Kraftstoffen derart gesteigert, daß man sich als Ersatz für die üblichen, bald nicht mehr ausreichenden Brennstoffe, auch im Hinblick auf einen Krieg, immer mehr dem Vergaserbetrieb mit Schwerölen wird zuwenden müssen. Seine bisherigen Nachteile, Verschmutzen von Kolben und Zylinder, Verrußen der Zündkerzen, Kondensatbildung im Zylinder, Gefährdung der Motorlager usw. werden nach „Adac-Sport" (25. 9. 26) durch den Roverga-Schwerölvergaser ausgeschaltet. Die von ihm in den Siedegrenzen von 180 bis 300° verwendeten Gasöle oder Benzolfraktionen sind reichlich vorhanden, billig (1 l = 12 bis 16 Pfg.) und sparsam im Gebrauch; auch ist er ohne weiteres am Motor anzubringen. Die technische Hochschule München hat ihn am Prüfstand und im Fahren gründlich geprüft und als recht brauchbar für Last- und Personenkraftwagen befunden.

England hat einen neuen Kampfwagen (nach Fordson-Art gebaut, der im Frieden als landwirtschaftliche Maschine geht, im Kriege Panzerung und M. G.-Bestückung erhält. Einige Versuchswagen sollen bei den nächsten Übungen mit verbundenen Waffen erprobt werden. — Kampfwagen für Reiterei werden zur Zeit in Schweden einem gründlichen Versuch unterzogen; sie wurden in Anlehnung an ausländische Muster (besonders französ.) in Tidaholmswerk gebaut, Fahrgestell und Motor nach Art der eingeführten Lastwagen unter Einbau einer Rückwärtssteuerung. Die Beobachtung erfolgt durch ein Sehrohr, Besatzung beträgt 1 Offz., 3 Mann. Der 3,3 t schwere Wagen erreicht mit seinem 36 PS-Motor eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/Std.

Im Flugzeugbau geht man allmählich dazu über, an Stelle der hölzernen metallene Luftschrauben zu verwenden. Am meisten verbreitet sind nach „Russ. Anzeiger für die Luftflotte" (Heft 12, 1925) die aus einem Stück hergestellten Curtiß-Reed-Schrauben, mit denen bereits ein großer Teil der Jagd- und Marine-Flugzeuge, der Aufklärungsgeschwader und der Verkehrsflugzeuge der Verein. Staaten, der franz. Nieuport-, Bernhard- und Spad-Flgz., der ital. Ansaldo- und der deutschen Junkers- und Fockers-Flgz. ausgestattet sind. — Die bei der englischen Luftflotte verwendeten Leitner-Watt-Schrauben sind aus dünnem Blattstahl bzw. leichten Aluminiumlegierungen hergestellt und haben einzeln in die Naben eingesetzte, austauschbare Flügel. Die Nabe gestattet je nach den Flugbedingungen eine Änderung der Schraubensteigung, die sich sogar neuerdings im Fluge selbsttätig einstellen soll.

Die amerikanische „Standard-Stahl-Schraube" ist ähnlich der Leitner-Schraube, doch sind ihre Blätter aus Duraluminium. — Die französ. Nieuport-Astra-Stahlschraube hat die Gestalt einer runden Röhre von 120 mm Durchmesser und 5 mm Stärke, wird gerühmt wegen der Festigkeit und Gleichmäßigkeit ihres Stahls und der leichten Herstellung bei Massenfertigung. — Die deutsche Metallschraube von Haw besteht aus einem Gerippe von Stahlstangen, die an der Nabe verankert sind, und der sie umschließenden Duraluminiumhülle.

Die Metallschrauben zeichnen sich gegenüber den hölzernen durch bedeutende Festigkeit und Dehnung, außerordentlichen Nutzeffekt, durchschnittlich fünfmal so große Lebensdauer und gute Lagerfähigkeit (kein Austrocknen in heißen Ländern), leichte Anpassung an Motor und Flgz. und größere Wirtschaftlichkeit aus. Die Holzschraube geht bei Flgz.-Unfällen fast immer zu Bruch, die metallene wird verbogen, läßt sich aber wieder herstellen. Zwei für Kriegsverwendung bedeutsame Nachteile haben allerdings die Reed- und die Nieuport-Astra-Schrauben infolge ihrer zu dünnen Flügelspitzen: das allzu große Geräusch beim Fluge und die geringe Widerstandsfähigkeit bei überkommendem Seewasser. Blümner.

Über neuzeitliches Schießen.

Von Oberstleutnant Karlewski.

Mehrfachen Anregungen folgend will ich hier die von mir in den April- und Oktoberheften der Artl. Rundschau veröffentlichten Gedanken über die taktische Notwendigkeit eines schnelleren Schießverfahrens kurz zusammenfassen. Ich bin mir bewußt, in diesen Gedanken nichts neues zu bringen, halte aber ihre Betonung gegenüber den neuzeitlichen Kampfgrundsätzen für zweckmäßig.

Ich schicke voraus, daß alle Erwägungen hierüber sich vorwiegend auf den Bewegungskrieg beziehen und auf den eisernen Willen, ihn in der Bewegung zu erhalten. Dieser Zweck wird nur durch Schnelligkeit erreicht, d. h. schnelle Wirkung, schnelle Erfolge, die die Walze im Rollen halten.

Auch der Weltkrieg brachte in seinen ersten Jahren der Artillerie noch verhältnismäßig feststehende und geschlossene Ziele und ließ die Erkundung derselben vor der Schlacht noch einigermaßen erfolgreich bleiben. Anders heute! Die vernichtende Wirkung der Artillerie gegenüber offenen Zielen — offen gegenüber der Erd- und Luftbeobachtung —

zwingt gebieterisch in Deckung und zur Zerlegung, will man kampfkräftig an den Feind kommen und nicht vorzeitig vernichtet werden. Muß die Truppe sich aber zeigen — in deckungslosem Gelände oder zum Sturm —, dann arbeitet sie entweder bei Nacht und Nebel, oder sie zerlegt sich derart in kleine Teile, daß sie die Artilleriewirkung dadurch entweder ausschaltet oder gewaltig vermindert und die feindliche Erd- und Luftbeobachtung lahm legt. Die Artillerie ist damit in doppelter Beziehung auf einen toten Punkt gekommen, da sie entweder nichts sieht, also nicht schießen kann, oder nur kleine, wenig lohnende Teile sieht, auf einen weiten Raum verteilt, deren Erledigung eine enorme Zersplitterung bedeutet und sehr lange Zeit erfordert, beides führt besonders im Bewegungskriege nicht zum Ziel.

Ich erinnere an die vielen Fälle im Kriege, in denen wir unserer Infanterie die feindl. Artillerie vom Leibe halten sollten, aber machtlos dastanden, weil wir sie nicht fanden.

Ist ferner die artl. Wirkung gegen zerlegte Ziele gering, so muß die Artl. sie vorher fassen, in die Masse gehen, diese aber muß schnell und sofort wirksam gefaßt werden, sonst zerlegt sie sich eben. Was machen?

Wenn wir diesen Verhältnissen gegenüber mit genauem Einschießen — Gabel- und Reiheschießen — arbeiten, dann werden wir nichts erreichen. Entweder die Ziele sind Augenblicksziele, dann muß ich sofort richtig hinhauen oder es ist vorbei — oder es sind zerlegte Ziele, deren Bekämpfung im genauen Einschießen Stunden dauern würde, und der rollende Bewegungskrieg ist erledigt.

Deshalb ist das genaue Einschießen nur noch gegen feste Ziele möglich, die zerstört werden müssen — Häuser, Mauern, Hindernisse usf. —, allen anderen Zielen gegenüber ist nur das Flächenschießen denkbar, mit dem Feuerüberfall beginnend und mit viel Munition. Dieses muß also als das grundlegende Schießverfahren der Artl. in den Vordergrund gestellt und dauernd geübt werden, denn es erfordert sehr schnellen Entschluß, große Gewandtheit und außerordentliche Fertigkeit nicht nur in der schnellen Errechnung der Schießgrundlagen, sondern auch in der Erfassung der zutreffenden Entfernungen nach dem ersten Feuerüberfall.

Welches sind die Ziele der Artl. in großen Zügen? Reicht der lange Arm noch in die Entfaltung oder Entwicklung, also noch in die Masse, dann sind es Augenblicksziele, also Flächenschießen, Feuerrolle, die dicht sein muß, wenn sie vernichten soll. Der entwickelte Feind wird weiter hier und da Augenblicksziele bieten aus Unvorsichtigkeit oder infolge ungünstigen Geländes, also gleiches Schießverfahren. Dann folgt der Artl. Kampf, der Kampf mit dem unsichtbaren Gegner. Wer im Bewegungskriege wartet, bis er genaue Meldungen über die feindl. Artl. hat, begräbt ihn. Aus den eingehenden Meldungen, dem Blick auf Gelände und Karten und der Kenntnis der feindl. Schußweiten macht man sich schnell ein Bild, wo feindl. Artl. nicht stehen kann, und den Rest des Geländes muß man dann mit Feuer überschütten, um die Artl. des Gegners zu lähmen, denn vernichten kann man sie nicht. Das kostet viel Munition, aber anders geht es nicht. Und viel Munition mit schnellem Erfolg kostet immer noch weniger wie wenig Munition in langsamerem, anhaltenderem Ringen. Wieder muß ich Flächenschießen machen mit dichtem Feuer, und steht der Feind zum Sturme auf, bedeckt er eine große Fläche, die sich langsam nach vorn verdichtet, oder greift die eigene Truppe an, dann heißt es das Feuer am Schwerpunkt verdichten im — Flächenschießen.

Es wird oft gesprochen vom Punktschießen gegen M. G.-Nester u. dgl. Ist der Feind erschüttert, stürmt die eigene Truppe vor mit begleitender Artl., dann mögen u. U. nur noch vereinzelte M. G.-Nester übrig sein, die dann im direkten Schuß zu erledigen sind. Meist werden es aber Scharen von neu auftauchenden M. G. sein, die nur niederzuhalten sind im Flächenschießen, und auch dem Punktschießen geht zweckmäßig ein Feuerüberfall voraus, der die Bedienung lähmt und ein Verschwinden des M. G. verhindert. Wo bleibt da das genaue Einschießen? Es kann bei zähem Gegner sich aus dem Flächenschießen entwickeln, aber in anderer Form, indem man die Feuerrolle durch Ausschalten der unzutreffenden Entfernungen verdichtet bis zur Vernichtung, um ihm keine Atempause zu lassen.

Bildet für neuzeitliche Heere das Schießen mit Luftbeobachtung die Regel, dann muß erst recht summarisch verfahren werden, denn das genaue Einschießen mit Flieger dauert noch erheblich länger wie mit Erdbeobachtung, und bei lebhafter Artl. Tätigkeit findet sich im Einzelfeuer kein Flieger mehr durch, wenn er nicht mit schwerster Artl. feuert. Daß vom Flugzeug aus geschossen und nicht nur beobachtet werden muß, halte ich für selbstverständlich.

Zum Schluß bemerke ich, daß unsere vorzügliche Schießvorschrift diese Grundsätze alle enthält, dies Verfahren überall zuläßt, aber nicht jeder liest sie heraus, und sie zum besten des Erfolges zu unterstreichen, das war mein Zweck.

Ein Lesebuch für die Reichswehr*).

Von Oberstleutnant Krause.

Soeben ist im Verlage Mittler & Sohn, Berlin SW 68, ein in seiner Art sehr bemerkenswertes Buch erschienen, ein Lesebuch für Erwachsene, eine Lesebuch für Soldaten.

Der im fünften Dienstjahr beginnende bürgerliche Unterricht als Vorbereitung für den künftigen Zivilberuf muß mit einer, wenn auch erweiterten und vertieften Wiederholung des vor 8 bis 10 Jahren auf der Schule Gelernten einsetzen. Für den naturgemäß im Vordergrunde stehenden Deutsch-Unterricht ist ein gutes Lesebuch das wichtigste Erfordernis. Deren gibt es ja viele, aber alle sind mehr oder weniger auf einen Unterricht an Kindern eingestellt. Meist eignen sich nur wenige Lesestücke und Gedichte aus solchen Büchern für Erwachsene. Noch geringer ist in ihnen die Zahl derjenigen Lesestücke, die auf das eingehen, was den Soldaten bewegt. Hier will das neue Lesebuch Abhilfe schaffen und tut es in vorbildlicher Weise.

Schon der vom Herausgeber Direktor Dr. Beyer gewählte Titel „Mein Vaterland" besagt, daß sich der Inhalt des Buches in erster Linie an diejenigen wendet, die mit dem Wort „Vaterland" einen festen Begriff verbinden und die sich mit Stolz Deutsche nennen. Das Bestreben, die Liebe zur deutschen Heimat zu stärken, den Stolz, ein Deutscher zu sein, zu heben durch Schilderung der Taten des deutschen Volkes in Krieg und Frieden durch Vertrautmachen mit den großen Männern, die bahnbrechend auf allen Gebieten unseres Lebens gewirkt haben, zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Inhalt.

In sieben Abschnitte ist der Stoff gegliedert. Der erste „Deutsches Land und Volk" zeigt uns die Schönheiten unserer Heimat in einer Auswahl auch sprachlich mustergültigen Naturschilderungen aus allen Teilen des Reiches. Jeder Lehrer wird etwas Geeignetes finden, sei es, daß er seinen Schülern eine Musterschilderung von etwas Bekanntem geben oder ihm unbekannte Schönheiten der deutschen engeren und weiteren Heimat näher bringen will.

„Von deutscher Größe und deutscher Not" erzählt der nächste Abschnitt. Hier wie in den folgenden Teilen hat der Herausgeber Wert darauf gelegt, daß möglichst viele Schriftsteller zu Worte kommen. Besser konnte dieser Teil wohl nicht abgeschlossen werden als mit dem Aufruf des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der Amtsübernahme am 12. Mai 1925.

Über den Abschnitt, der „Das deutsche Volk bei der Arbeit" auf allen Gebieten zeigt, kommen wir zu den „Deutschen Führern". Der Zweck des Buches, ein Lesebuch für die Reichswehr zu sein, führte zu einer besonderen Berücksichtigung der militärischen Führer. Es fehlt wohl keiner unserer großen Feldherren der Vergangenheit. Daneben lernen wir aber auch unsere großen Staatsmänner und auch führende Männer der Wirtschaft kennen.

Den Heroen des Geistes und der Kunst ist dafür im nächsten Teil ein um so größerer Platz eingeräumt, der die

*) **Mein Vaterland.** Lesebuch für die Heeres- und Marinefachschulen. Herausgegeben von Direktor Dr. B. Beyer. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. Mit 69 Textbilder und 16 Abbildungen auf Tafeln. In Halbleder.

Überschrift „Von deutscher Art, Sprache und Kunst" trägt. Wir lernen sie kennen aus ihren eigenen Worten und aus Schilderungen ihrer Zeitgenossen.

Es ist natürlich, daß „Die deutsche Wehrmacht zu Lande und zu Wasser" besonders eingehend behandelt ist und fast den dritten Teil des Buches einnimmt. In einer trefflichen Auswahl der packendsten Gedichte und Prosaschilderungen zieht die ganze Geschichte von Heer und Flotte am geistigen Auge des Lesers vorüber, von den alten Landsknechten bis zur Schaffung unserer neuen Reichswehr, von der Hansa bis zum Stapellauf des neuen Kreuzers „Emden". Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß namentlich die Taten von Heer und Marine im Weltkriege voll gewürdigt werden. Der Abschnitt über die Wehrmacht zu Lande schließt mit dem Erlaß des Generals v. Seeckt an die Reichswehr vom 4. November 1923, in dem er in klaren Worten die Aufgaben des neuen Heeres und die Pflichten des einzelnen Soldaten kennzeichnet.

Den Schluß bildet eine Auswahl von Dichtungen und Prosastücken, die der Herausgeber unter dem Titel „Deutsches Fühlen, Deutsches Wollen" zusammengefaßt hat. Noch einmal kommt hier der deutsche Eckart Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu Wort mit einem Auszug seines Werkes „Aus meinem Leben", der „Mein Abschied" überschrieben ist. Sein Bekenntnis zum Glauben an Deutschlands Zukunft, seine Mahnung an die deutsche Jugend spiegeln den Grundgedanken des Buches wider.

Zahlreiche Bilder im Text und auf besonderen Blättern von den bedeutendsten deutschen Künstlern erleichtern die Vorstellung des Gelesenen. Die gediegene Ausstattung im dunkelroten Leineneinband mit Lederrücken machen „Mein Vaterland" auch äußerlich zur Zierde jeden Bücherschrankes. Der außerordentlich niedrige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung.

Lösung der taktischen Aufgabe 7.

Nach der Ausladeübersicht ist damit zu rechnen, daß die Batterie nach zweistündigem Marsch von Thalfingen durch den Nordteil von Ulm 10 Uhr abends in Söflingen eintrifft. Etwa 1 Stunde vorher werden die M. G. Kpn. bereits angelangt sein.

Die zur Verfügung stehende Rastzeit ist seitens des Bataillons zur Verpflegung der Mannschaften ausgenutzt worden. Örtliche Sicherung und Fliegerdeckung waren dabei selbstverständlich. Ebenso die Versuche, durch telephonische Anfragen bei den erreichbaren feindwärts gelegenen Postämtern wie Blaubeuren usw. und beim vorausbeförderten Generalstabsoffizier in Ulm weitere Nachrichten über den Feind zu erfahren. Schließlich empfahl es sich, wenn möglich, die in Aussicht genommenen Unterkunftsorte telephonisch über die bevorstehende Belegung zu unterrichten. Ein Vorausenden von Quartiermachern, insbesondere nach Wippingen, kam erst in Frage, wenn man sicher war, diese Orte ohne Feindberührung zu erreichen.

Eine evtl. Bitte des Bttr. Chefs um eine längere Ruhepause müßte der Bataillonskommandeur abschlagen, da keine Zeit verloren werden darf. Vor 12,30 Uhr morgens trifft das verstärkte Batl. nicht in seinem Unterkunftsraum ein, und mindestens eine weitere Stunde dauert es, bis die Sicherungen stehen.

Es entsteht somit die Frage, ob es hiernach nicht praktischer war, die ersten Transporte für sich allein in die befohlenen Unterkünfte ablaufen zu lassen, wie es bei den späteren auch die Regel ist. Zweifellos wäre man auf diese Weise schneller an sein Ziel gekommen, ob sicherer, das ist allerdings die Frage. Man wird grundsätzlich gut tun, die ersten ankommenden Transporte zu Einheiten gemischter Waffen zusammenfassen, um so bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde über alle Waffen verfügen zu können. Läßt also die Lage die Möglichkeit eines solchen Zusammenstoßes zu, so wird man lieber auf Schnelligkeit verzichten und dafür sicherer gehen.

In unserer Lage ist mit dem Auftreten schnell beweglicher Feindkräfte, vielleicht motorisiert, zu rechnen. Der vorausgesandte Generalstabsoffizier, der die Anweisung für die ausladenden Truppen bearbeitet, hat dieses berücksichtigt und dementsprechend befohlen. Seinen im Auftrage des Div. Kdr. gegebenen Weisungen hat die Truppe ohne weiteres nachzukommen.

Der Batl. Kdr. hat nach der gegebenen Lage Zeit genug gehabt, den Vormarschbefehl und die Anordnungen für die Sicherung des Versammlungsraumes zu überlegen und vorzubereiten. Er hat beide Befehle während der Rast in der für die Verteilung notwendigen Anzahl herstellen lassen, so daß ihm nach Eintreffen der Bttr. nur übrig bleibt, die Befehle den versammelten Führern vorlesen und dann aushändigen zu lassen. Der Batl. Kdr. scheut sich nicht, schon jetzt die Anordnungen für die Sicherung im Versammlungsraum zu geben, denn jetzt hat er noch die Führer zwecks persönlicher Aussprache zusammen, und Fragen, darunter die wichtige des Anschlusses der Sicherungsabschnitte untereinander können besprochen und damit im weiteren Verlauf Menschenkräfte gespart werden.

Dieses Verfahren hat den weiteren Vorteil, daß die Unterführer während des Vormarsches Zeit haben, sich die für die Sicherung zu gebenden Anordnungen zu überlegen. Auch hier kommt es letzten Endes darauf hinaus, Kräfte zu schonen. Sowie die Truppe sich ihrem Ziel nähert, werden nunmehr seitens der Kpn. die notwendigen Befehle rechtzeitig herausgehen, und kein Mann wird unnötig herumstehen und warten. Selbstverständlich können beide Batl.-Befehle in einen zusammengefaßt werden. Es kommt nur darauf an, daß das, was befohlen wird, klar ist.

Verst. I./J. R. 1. Söflingen, 39. 9., 9 Uhr abds.

Befehl für den Vormarsch in den Versammlungsraum.

1. Nach der aus der Ausladeanweisung bekannten Lage ist aus nördl. und nordwestl. Richtung mit dem Auftreten schnell beweglicher Feindkräfte, vor allem Straßenpanzerkraftwagen, zu rechnen.

2. Das verst. I./J. R. 1 tritt den Vormarsch in seinem Unterkunftsraum an, um innerhalb des Abschnittes Weidach —Wippingen—Blau-Tal südwestl. Wippingen die Sicherung des Versammlungsraumes zu übernehmen.

Vorhut: 1./J. R. 1 mit 1 Zuge der 4./J. R. 1 und 1 Geschütz, 1 Mun. Wag. und einigen Reitern der 1./A. R. 1 marschiert über Klingenstein, Herrlingen und dann weiter im Blau-Tal zunächst bis an den Ostrand vom Gehrenberg südl. Wippingen. Bei Riedmühle durchschreitet die Marschkolonne einen Sperrposten des Wehrbataillons Ulm.

Gros folgt mit 1 km Abstand in der Reihenfolge:

2. 3./J. R. 1, M. G. Kp. I./J. R. 1 ohne 1 Zug, Nachr.-Zug des Batl., zusammengefaßter Gefechtstroß des Batl., Stab I./A. R. 1 mit Nachr. Zug und 1./A. R. 1 ohne 1 Geschütz u. 1 Mun. Wag., M. G. Kp. II./J. R. 1.

Nach Erreichen des Bahnhofs Herrlingen biegt das Gros ohne M. G. Kp. II./J. R. 1 unter Vorschieben einer neuen Sicherung (1 Zug genügt) auf Wippingen ab, wo nach näherer Anordnung des Batl. Alarmquartiere zu beziehen sind. Der Gefechtstroß 1./J. R. 1 wird dieser Kompanie ins Blau-Tal nachgeführt.

3. M. G. Kp. II./J. R. 1 ist nach Erreichen von Herrlingen aus der Marschkolonne entlassen. Die Komp. marschiert nach Weidach und bezieht dort Alarmquartier

4. Ich reite mit Abtlgs. Kdr. und Bttr. Führer bis Herrlingen bei der Vorhut, von dort begleite ich das Gros bis Wippingen. Batl. Stabsquartier Wippingen, wohin M. G. Kp. II./J. R. 1 und jede Komp. sowie die Bttr. Befehlsempfänger entsenden. Nachr. Zug besetzt sofort Postfernsprechstelle Wippingen und stellt Verbindung mit Herrlingen (Rgt.) und Söflingen (Div. Stab) her.

In Abschrift jeder Kp. des I./J. R. 1, der M. G. Kp. II./J. R. 1, dem Abt. Stab u. der 1./A. R. 1.

X., Major u. Kommandeur des I./J. R. 1.

Verst. I./J. R. 1. Söflingen 30. 9., 9,30 abds.

Befehl für die Sicherung im Raum: Weidach—Wippingen—Blau-Tal.

1. Es sichern: M. G. Kp. II./J. R. 1 bis weitere Befehle des eigenen Batl. eintreffen, im Abschnitt: Weidach—Bollingen (Straße einschl.) und Weidach—Lautern (Straße einschl.). Von 4 Uhr morgens ab wird die Sicherungslinie des ostw. anschließenden Wehrbatl. bis Bollingen—Dornstadt vorgeschoben.

I./J. R. 1 mit: 1./J. R. 1 im Abschnitt: Wippingen—Lautern (Straße einschl.), hier nur schwache Postierung; und Wippingen—Asch einschl. Börgerhau.

2./J. R. 1 die von Wippingen nach Sonderbuch führenden Wege.

Verst. 3./J. R. 1 das Blau-Tal.

Südl. des Blau-Tals, bei Dietingen u. Markbron schließen die Sicherungen des J. R. 3 an.

2. Vorderste Linie der Sicherung: an der Straße nach Bollingen in Höhe des Schloß Bg.—halbwegs Hohenstein und Lautern—1 km nördlich Wippingen—Westrand Börgerhau—Westrand Gehren Bg.—Altenthal.

3. Nahpatrouillengang bis Laiberhauswald, Hohenstein und Lautern, Asch, Sonderbuch und Gehrhausen.

4. Die sämtlichen Posten und Patrouillen auf der Alb sind auf das notwendigste Maß zu beschränken. Es genügt, wenn die wichtigsten Wege besetzt sind. Mit dem Bau beweglicher Straßensperren in Weidach, im Lauterthal, in Wippingen und im Blau-Tal ist sofort zu beginnen.

5. Im Fall feindlichen Angriffs sind die Orte Weidach, Wippingen und das Blau-Tal in Höhe 651 Gehren Bg. zu halten. Zuweisung der Verteidigungsstellungen von Wippingen an 2. und 3./J. R. 1 erfolgt an Ort und Stelle. Bei Alarm sind 4./J. R. 1 und 1 Zug 3./J. R. 1 zu meiner Verfügung an den Ostrand von Wippingen zu gestellen.

6. 1./A. R. 1 beläßt 1 Geschütz mit 1 Mun. Wag. der 1./J. R. 1 in Blau-Tal und unterstellt für die Nacht je 1 Geschütz zur Verteidigung des Nord- bzw. Westrandes von Wippingen der 2. und 3./J. R. 1. Das letzte Geschütz verbleibt zu meiner Verfügung alarmbereit am Ostrande von Wippingen.

7. Batl. Stabsquartier bleibt Wippingen. Nachr. Zug stellt mit 1./J. R. 1 (Blau-Tal) Drahtverbindung her. Verteilt wie Befehl für den Vormarsch.

X., Major u. Kommandeur des I./J. R. 1.

34.

Englische Aufgabe 3.

Die allgemeine Lage in der Nacht vom 26./27. Oktober 1914.

An der belgischen Front hatten die Deutschen nach dem Mißerfolg des 25. festgestellt, daß erneute Artillerievorbereitung zur Erringung des Sieges unumgänglich wäre, und sie schickten sich an, sie auszuführen, während kleine Infanterieabteilungen den Angriff fortsetzten und die Franzosen und Belgier dauernd in Atem erhielten. Zwei Bataillone Senegalneger trafen ein und lösten Teile der Marinebrigade bei Dixmuiden ab, im übrigen aber erschien die Zukunft in Dunkel gehüllt, da die belgische Artilleriemunition anfing auszugehen, und da viele Geschütze durch das andauernde Feuern unbrauchbar wurden.

Das allgemeine Tagesergebnis bestand darin, daß die Franzosen ihre Angriffsfront in Richtung auf Passchendaele und Poelcapelle erweitert hatten und daß ihre 18. Division einige hundert Yards Boden gewonnen hatte; die Engländer hatten Kruiseecke und den Hügel, auf dem es stand, verloren, wo die 20. Brigade in einem üblen vorspringenden Bogen schwer zugedeckt worden war, ohne daß sie viel Möglichkeit hatte, zu antworten. Der Tag war für Lufterkundung ungünstig gewesen und, abgesehen von dem Bericht, daß eine frische deutsche Division hinter Becelaere stand, waren keine neuen Nachrichten eingelaufen.

In einem Telegramm an Lord Kitchener drückte Sir John French, der die Hauptquartiere des II. und III. Korps während des Tages aufgesucht hatte, sein Vertrauen aus, daß diese Truppen in der Lage sein würden, ihre Stellungen zu behaupten. Obwohl die 7. Division stark bedrängt worden war, glaubte er auf Grund zuverlässiger Meldungen, daß die Deutschen wegen der ungeheuren erlittenen Verluste gar nicht in der Lage wären, irgendeinen kräftigen und langdauernden Angriff auszuführen, und daß sie nur gerade ihre Stellungen mit Unterstützung ihrer machtvollen Artillerie würden behaupten können. Der Staatssekretär für Krieg versprach ihm in seiner Antwort 6 Territorialbataillone, um die 6 Einheiten zu ersetzen, die die schwersten Verluste erlitten hatten. Um gegen einen möglichen Rückschlag und für den Fall einer erzwungenen Wiedereinschiffung Vorsorge zu treffen, wurden aus dem Vereinigten Königreich Offiziere entsandt, um Verteidigungsstellungen bei Boulogne und Calais zu erkunden.

Weder General d'Urbal noch Sir John French sahen irgendeinen Grund für eine Änderung ihrer Absichten, und beide ordneten eine kräftige Fortsetzung des Angriffs für die nächsten Tage an.

21.

Französische Aufgabe 4.

Unser Angriff von heute morgen hat den Feind vollkommen überrascht, obgleich seine Flieger ihm einen bedeutenden Verkehr von Kampfwagen in unserem rückwärtigen Gelände gemeldet hatten. Aber er hatte entfernt nicht an einen so baldigen Angriff geglaubt.

Durch das Feuer unserer Artillerie wurden bald alle Drahtverbindungen nach vorn und hinten durchschnitten, und erst auf den Lärm unseres rollenden Feuers alarmierten sich die zur Unterstützung (bereitgestellten)*) und in Ruhe (befindlichen)*) Bataillone von selbst. Sie waren in der Gegend von Caix untergebracht und sind anscheinend gegen 6 Uhr 30 auf dem Kampffeld eingetroffen, wo sie bald umgangen und gefangen genommen wurden.

Unsere Artillerie verursachte einen niederschmetternden Eindruck auf den Feind, der an die Erde gebannt blieb und durch unsere Infanterie selbst weit hinten schnell überrascht wurde. Die Gefangenen glauben nicht, daß ihre Verluste an Toten und Verwundeten groß sind, und sagen aus, daß ihre Unterstände**) nicht übermäßig durch unser Feuer gelitten haben.

Einige Gefangenen glauben, daß eine Division in Reserve steht, einer behauptet, das 20. Regiment in der Gegend von Beauvais gesehen zu haben. Ein anderer nimmt an, daß die 21. Division hinter dieser Front steht. Im allgemeinen sind die Angaben hierüber wie auch über einen etwaigen Gegenangriff ausweichend.

78.

*) Bleibt unübersetzt.
**) abri.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1926: zum Obrstlt.: Maj. ✱Noack, Rw. Min.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1926 werden ernannt: die Obersten: ✱v. Unruh, Kdt. von Cüstrin, z. Kdr. d. J. R. 6, ✱Dammann, J. R. 6, z. Kdt. von Cüstrin; Oberstlt. ✱v. Schütz, Rw. Min., z. Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz.

Mit dem 1. 12. 1926 versetzt: die Obrstlte.: ✱Tietz, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, in d. J. R. 6, ✱Streccius, J. R. 11, in d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Muff, J. R. 14, z. Heeres-Friedenskomm., ✱Noack, Rw. Min., in d. J. R. 14; die Majore: ✱Plüter, St. d. 6. Div., in d. Reit. R. 15, ✱Goedel, Inf. Schule, in d. Rw. Min.; Maj. b. Zeugamt ✱Bruckner, Mun. Anst. in Kassel, in d. St. d. 3. Div.; die Hptlte.: ✱Stapf, Gen. St. d. 7. Div., in d. J. R. 19, ✱v. Arnim, Gen. St. d. Gr. Kdos. 1, in d. Gen. St. d. 7. Div., ✱Buhle,

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

J. R. 13, in d. Gen. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Keiner, Gen. St. d. 3. Div., in d. Artl. R. 2, ✱v. Fumetti, J. R. 16, in d. Gen. St. d. 3. Div.; ✱Ziegler, Artl. R. 6, in d. Rw. Min., ✱Dormagen, J. R. 1, in d. J. R. 15, ✱Fromelt, J. R. 4, in d. J. R. 17, ✱Vassoll, Artl. R. 6, in d. St. d. 6. Div.; Hptm. b. Zeugamt ✱Geiseler, St. d. 3. Div., z. Mun. Anst. in Kassel; die Oblte.: ✱v. Eichstedt, J. R. 18, in d. J. R. 7, ✱v. Stangen, Reit. R. 4, in d. Reit. R. 1; Ob. St. Arzt ✱Dr. Vetter, San. Abt. 5, in d. San. Abt. 2; die St. Ärzte: ✱Dr. Edel, San. Abt. 4, in d. San. Abt. 5, ✱Dr. Erchenbrecher, San. Abt. 4, in d. San. Abt. 5; die Ob. Ärzte: ✱Dr. Hartleben, San. Abt. 4, in d. San. Abt. 3, ✱Dr. Buchka, San. Offz. b. Div. Arzt d. 7. Div., in d. San. Abt. 7; Assist. Arzt ✱Dr. Baumann, San. Abt. 7, in d. Stelle d. San. Offz. b. Div. Arzt d. 7. Div.

Mit dem 30. 11. 1926 scheiden aus: die Obersten: ✱Kundt, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱v. Bülow, Kdr. d. J. R. 6; die Hptlte.: ✱Gericke, Pi. B. 5, ✱Heidemann, J. R. 9; Oblt. ✱Freise, Fahr-Abt. 2; die Gen. Ob. Ärzte: ✱Dr. Kamm, San. Abt. 2, ✱Dr. Lehmann, San. Abt. 3; Ob. St. Arzt ✱Dr. Krause, San. Abt. 5.

Gestorben: Maj. ✱Wiedtemann, Rw. Min.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1926 befördert: zum Kpt. z. S.: der Freg.Kpt. ✱Dr. h. c. Groos (Otto), Kdt. d. Kreuz. „Hamburg"; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱Brandes (Iwan), Chef des Stabes der Insp. des Bildungswes. der Marine; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱v. Heimburg (Heino), Nav. Offz. des Kreuzers „Amazone"; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱v. Montigny (Karl), Adj. der Kdtr. Pillau.

Mit dem 30. 11. 26 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kpt. z. S. ✱Schweppe, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leitung.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 781/782 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Oktober:

✱Bathe, August, Ch. Frw. Maj. a. D. (1913) beim Artl. Depot Berlin, Berlin N 39. ✱Benthien, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1898) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Aurich, Hausberge bei Minden. ✱v. Bippen, Adalbert, Geh. Ob. Krgsger. Rat a. D. (1918) b. Gen. Kdo. II. A. K., Lübeck. ✱v. Blankenburg, Richard, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1879) Sec. Lt. im Ul. R. 13, Schötzow, Kr. Kolberg-Körlin. ✱Borrmann, Gustav, Oberstlt. a. D. (1916) Batl. Kdr. im J. R. 97, Freiburg i. Br. ✱Brennecke, Wilhelm, Gen. Maj. a. D. (1898) Direktor der Vereinig. Artl. und Ing. Sch., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Ernest, Ferdinand, Rittm. a. D. (1918) Esk. Führer in Bad. Drag. R. 20, Donaueschingen. ✱v. Gélieu, Bernhard, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Komdnt. von Lüttich./Garde-Schützen-Btl., Berlin NW 6 (Charité). ✱Grosser, Otto, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Pion. Batl. 6, Friedland, Kr. Waldenburg (Schles.). Dr. ✱Grüning, Georg, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1918) Garn. Arzt von Breslau, Erfurt. ✱v. Heeringen, Josias, Generaloberst (1918) Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, Chef des Colbergsch. Gr. R. 9, Charlottenburg 9. ✱Heintzmann, Heinrich, Ch. Gen. Maj. a. D. (1918) Vorstd. d. Kriegsamtsstelle beim stellv. Gen. Kdo. d. VIII. A. K./im Felda. R. 26, Koblenz. Dr. ✱Hertel, Otto, Ch. Gen. Arzt a. D. (1919) Garnisonarzt von Berlin, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Hesberg, Georg, Rittm. a. D. (1895) Esk. Chef im Bad. Drag. R. 20, Betzigerode bei Zwestern (Bez. Kassel). ✱v. Hochwächter, Karl, Genlt. a. D. (1904) Kdr. d. 34. Div., Weimar. ✱Hoffmann, Gerhard, Hptm. a. D. (1919) im Telegraph. Batl. 2, Berlin-Steglitz. ✱v. Jacobi, Friedrich, Maj. a. D. (1919) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. I Bremen/J. R. 75, Bremen ✱Kramer, Ernst, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1912) Oblt. i. Felda. R. 10, Bonn. ✱v. Kramsta, Leo, Ch. Gen. Lt. a. D. (1911) Kdr. d. 6. Kav. Brig./Inf. Brig. 215, Hannover. ✱Kunze, Karl, Gen. Ob. Veter. a. D. (1896) beim Drag. R. 16/1918 Korps-Veter. d. Gen. Kdo. d. X. A. K., Hannover. ✱Lemcke, Enoch, Rittm. d. Ldw. a. D. (1879) in d. Res. d. Hus. R. 15, Schwerin (Mecklbg.). Dr. ✱Leopold, August, Ch. Ob. Gen. Arzt a. D. (1918) Armee-Arzt d. 8. Armee/Korps-Gen. Arzt d. VI. A. K., Breslau. ✱Marcard, Emil, Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 4. Inf. Div./Fuß-Artl. 76, Freiburg i. Br. ✱Graf v. Merveldt, Felix, Hptm. d. Ldw. a. D. (1896) in d. Res. d. J. R. 131, Münster (Westf.). ✱Neubauer, Otto, Ch. Gen. Lt. a. D. (1919) Kdr. d. 22. Inf. Div./J. R. 131, Potsdam. ✱Frhr. v. Oelsen, Alfred, Sec. Lt. d. Res. a. D. (1872) in d. Res. d. 1. Garde-Drag. R., Berlin (Ebenezer). ✱Paesler, Julius, Rittm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Res. d. Drag. R. 4, Berlin-Schöneberg. ✱de Raadt, Arthur, Ch. Oberstlt. a. D. (1908) Batl. Kdr. im J. R. 130, Wiesbaden. ✱Reichenbach, Armin, Hptm. a. D. (1919) Batl. Führer im J. R. 74/Gren. R. 9, Hannover. ✱Reumont, Franz, Ch. Oberstlt. a. D. (1919) in d. 8. Gendarm. Brig., Aachen. ✱v. Salmuth, Anton, Ch. Oberstlt. a. D. (1918) Kdr. d. 6. Landst. Inf. Ers. Batl. Hannover, Braunschweig. ✱Scheithauer, Joseph, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1904) beim Artl. Depot Mainz/Spandau, Ziegenhals, Kr. Neiße (O.-S.). ✱v. Schlieffen, Detlef, Rittm. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Kür. R. Königin, Kl. Soltikow, Kr. Schlawe. ✱Schoenfeld, Rudolf, Ch. Maj. a. D. (1919) Komp. Chef i. Train-Abtl. 4, Magdeburg. ✱Schwenke, Hermann, Ch. Oberstlt. a. D. (1906) Esk. Chef im Ul. R. 6, München. ✱v. Schwanenfeld — Graf v. Schwerin, Wilhelm. Maj. a. D. (1899) Abtl. Kdr. im 2. Garde-Felda. R., Göhren, Mecklbg. Strelitz. ✱v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Carl, Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 4. Inf. Brig./J. R. 45, Frankfurt a. O. ✱Frhr v. Uslar-Gleichen, Wilhelm, Ch. Gen. Maj. a. D. (1910) Kdr. d. Bad. Drag. R. 21, Darmstadt. ✱Websky, Gottfried, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1890) Sek. Lt. im Kür. R. 5, Wüstewaltersdorf, Bez. Breslau. ✱Zachariae, Heinrich, Ch. Oberstlt. a. D. (1910) Kdr. d. Ldw. Bez. Osnabrück, Eberswalde. H.

Nachtrag.

Dr. ✱Abesser, Bernhard, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1905) Rgts. Arzt d. Felda. R. 37, Wiesbaden, 8. Juli. ✱Duis, Johann, Ch. Ob. Stabsarzt a. D. (d. Ldw.) im Ldw. Bez., Aurich, 24. Febr. ✱Ferber, Karl, Wirkl. Geh. Krgsrat (1914) Hptm. u. Komp. Führer im Res. J. R. 204, Berlin-Friedenau, 6. Juni. Dr. ✱Fischer, Georg, Ch. Gen. Arzt a. D. (1925) in d. Rw. San. Staff. Celle (1909) Batl. Arzt im J. R. 77, Hannover, 3. Septbr. ✱Götz, Carl, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1912) in d. Res. d. Gr. R. 1, Hamburg, im Septbr. Dr. ✱Grune, Otto, Ch. Ob. St. Arzt a. D. (1914) Batl. Arzt im J. R. 43, Elberfeld, 23. Mai. Dr. ✱Herrmann, Heinrich, Ch. Gen. Arzt a. D. (1910) Rgts. Arzt d. 3. Garde-Ul. R., Berlin-Südende, 26. Aug. ✱Frhr. v. Kott-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

witz, Alfred, Ch. Maj. a. D. (1891) Komp. Chef im J. R. 94, im Juli. ✱Leitner, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1910) Komp. Chef im J. R. 57, Lindow i. d. Mark, 23. Septbr. ✱Mensching, Hermann, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1889) in d. Ref. d. Felda. R. 10, Altona, 18. März. ✱Frhr. v. Mirbach, Karl, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1871) Komp. Chef i. 3. Garde-R. z. F., Cremitten, Kr. Rastenburg/Ostpr., im Sptbr. ✱Scheuß, Michael, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. J. R. 70, Eschweiler, 6. Juli. H.

Heere und Flotten

China. Wie aus Peking berichtet wird, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die **Kanton-Armee den Truppen des Marschalls Suntschuanfang eine schwere Niederlage** beigebracht hat. Nach sechswöchiger Belagerung hat die Stadt Wutschang kapituliert. Die Kapitulation ist auf die Erschöpfung der 15 000 Mann starken Garnison zurückzuführen und auf den Umstand, daß die Truppen die Bevölkerung nicht verhungern lassen wollten. (Schl. Ztg.)

England. 5000 Wahabiten brachen in Mudawara **(Transjordanien)** ein und töteten an hundert Einwohner. Truppen wurden sofort entsandt. (Information.) 22.

Der englische „The Daily Telegraph" schreibt über die **englische Reichsverteidigungs-Hochschule:** „Der Zweck dieser Einrichtung ist das höhere Studium des Krieges durch Vertreter der drei Wehrmachtsteile und die Heranbildung einer Reihe von Offz., die geeignet sind, als Stamm für einen gemeinsamen Gen. Stab zu dienen." Die Hochschule wird in London sein. Dem Leiter werden drei Lehrer unterstellt sein, einer für jeden Wehrmachtsteil, und wahrscheinlich auch ein ziviler für Politik. Die Zahl der Hörer, die man besser Kriegsforscher (war research workers) nennen würde, wird 30 sein. (Allg. Wehr-Korr.)

Frankreich. Neuer Schnelltank, nach längeren Versuchen eingeführt. Motor wie bei den 4½—5 t-Lastautos Panhard & Levassor, 6 Geschwindigkeiten mit großer Rückwärtsgeschwindigkeit, Steuerung vorn und rückwärts. Gesamtgewicht etwa 2½ t. Geschwindigkeit mit voller Ausrüstung und Bewaffnung 35 km je Stunde. (Voj. Techn. Zpr. Sept. 1926.) 54.

Der französische **Marschall Franchet d'Esperey** besichtigte die Truppen in Tunis, der **Mar. Min. Leygues** die Werften, Arsenale und Ubootsflottillen in Cherbourg; die neuen Apparate, die die Führung der Kriegsschiffe bei Nebel erleichtern und ihren Aufenthalt bestimmen, erregten besonderes Interesse. Zu Kdrdn. Gen. des IX. und XVII. A. K. wurden die **Gen. Serrigny** und **Marty** ernannt. — Auf dem Kampffeld von Sueida hielt der syr. Ob. Kommissar **Ponsot** in Gegenwart der **Gen. Gamelin** und **Andréa** eine Truppenrevue ab. — Unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue hielt der **Oberste Kriegsrat** eine Sitzung ab. — Die **Botschafterkonferenz** beschäftigte sich mit der dtsch. Abrüstung und erkannte den guten dtsch. Willen (!) an. Die alten Sticheleien (Oberbefehl, Befestigungen von Königsberg, Geheimverbände) wurden erneuert, wohl um die „Berechtigung" unberechtigter Schnüffeleien zu erweisen. — Die **Ref. Offz. Schülergruppen** der Kriegsschulen St. Cyr und St. Maitent werden ab 10. 11. 1926 aufgelöst. Die Finanzkommission der Kammer hat das **Mar. Budget** nach Abstrichen von 103 Mill. Fr. angenommen. Der **Kolonialhaushalt** wurde gleichfalls gebilligt und durch Erhöhung die Möglichkeit geschaffen, in Indochina 1 Batl., 2 Bttr. und ½ Esk. zum Schutze der Kolonie gegen die Roten Truppen neu aufzustellen. — Die 2. Fraktion des **Jahreskontingents 1926** ist vom 12. bis 15. Nov. eingezogen, ein Abg. verlangte vom Kr. Min., daß die Landwirte unter den zur Entlassung kommenden Soldaten drei Wochen früher entlassen werden, um an den Wintersaatarbeiten teilnehmen zu können. — Von den 530 **Hafenanlagen** des Festlandes werden künftig nur die für den Handelsverkehr und die Kriegführung wichtigen als Ports nationaux vom Staate verwaltet, die übrigen als Ports régionaux und Ports logicaux der Gemeindeverwaltung unter techn. Leitung des Staates überlassen. Ein Teil der vorgesehenen Hafenarbeiten wird aus Ersparnisgründen zurückgestellt. — Bis zum 20. 11. 1926 werden aus **Marokko** soviel Truppen zurückgezogen sein, daß die Truppenstärke der von 1921 entspricht. Die Schildwache des Flugplatzes von Meknes wurde von Eingeborenen erschossen. Bei Manövern in **Algerien** ereignete sich eine Artl. Explosion; mehrere Soldaten wurden getötet und verletzt. Eine **syr. Bande,** die die türk. Grenze überschreiten wollte, wurde von den Franz. zerstreut. — Das **Kanonenboot „Alerte"** wurde von chines. Soldaten bei Shio-Chi erneut beschossen. — Wegen Aufreizung zum **milit. Ungehorsam** wurde gegen den Abg. Cachin ein Verfahren eingeleitet und zwei kommun. Redakteure zu 8 Tagen Gefängnis und 100 Fr. Geldstrafe verurteilt. — Bei **Unglücksfällen** wurde ein Soldat getötet, 3 schwer und 1 Offz. und 6 Mann leichter verletzt. 22.

Italien. Auf der Tagung des großen Faschistenrates wurde die Schaffung einer neuen Satzung für ein besseres Ineinandergreifen der Partei mit den staatlichen Organen beschlossen. In diesem Zusammenhang bekommt die Übernahme des Gen. Kdos. der Miliz durch Mussolini größere Bedeutung, denn hiermit erhält **Mussolini die gesamte bewaffnete Macht in seine Hand,** um, wie „Popolo d'Italia" schreibt, den neuen Geist der ganzen Wehrkraft einzuflößen. Ferner wird ein **neues faschistisches Rekrutierungsgesetz** in Kraft treten, nach dem die Mitglieder der Kinderverbände im 13. Lebensjahr in die Organisation der Jugendverbände und mit 17 Jahren in die Miliz eintreten müssen. (Tgl. Rdsch.) — Wie aus Bozen gemeldet wird, werden zur Zeit in italien. milit. Kreisen Pläne für eine **Befestigung des Eisack- und Etschtales an der Nordgrenze von Südtirol** ausgearbeitet. Es handelt sich um die Anlage von Sperrforts, durch die beide Täler nach Norden völlig abgesperrt werden sollen. Eine Kommission italien. Ing. Offz. hat zu diesem Zweck kürzlich das in Frage kommende Gelände besichtigt. Die Enteignung des südtiroler dtsch. Grundbesitzes, die vorgesehen ist, wird jetzt also bald zu erwarten sein, so daß man mit neuen schweren Zeiten für unsere Brüder rechnen muß. (Tgl. Rdsch.)

Litauen. Das litauische Blatt „Rutas" beklagt sich über die **Willkür und Protektion bei der Beförderung von Offz.** Die Offz. fühlten sich durch einzelne ungerechtfertigte, vorzeitige Beförderungen in ihren Rechten gekränkt. In demselben Blatte beklagt sich der entlassene Genstbschef Ladyga nochmals darüber, daß man ihm ein Stück Land und ein Gutsgebäude, das er gekauft habe und als Eigentum besitze, wieder abnehmen wolle. (Allg. Wehrk.)

Rumänien. „Chicago Tribune" veröffentlicht eine Zeitungsmeldung aus Bukarest, wonach 6000 Rekruten des 2. rumänischen A. K. den Dienst verweigert haben sollen. „Havas" zufolge sollen sie wegen Ungehorsams zur Rechenschaft gezogen werden. (Tgl. Rdsch.)

Rußland. Laut „Woina i. Technika" Nr. 265/66 wird die **Tarnung in der Roten Armee** besonders gut ausgebildet. Eine ganz besonders große Rolle spielt das Färben mit besonderen „Farbenspritzen". Gefärbt werden je nach der Umgebung mit Grün, Rot, Gelb, Braun, Grau, Weiß und Blau die ausgeworfene Erde, das Reisig, Zeltbahnen, Zweige usw. Zur Befestigung der Farbe wird sie mit Zement vermischt, da sie aber trotzdem mehrfach durch Regen abgewaschen wurde und erneuert werden mußte, ging man zu einer besonderen Unterschicht von reinem Zement über. An einer Stelle wurde z. B. ein grüner Grund mit gelben Tupfen angewandt, da daneben eine Wiese mit gelben Blumen lag. An ein Munitionslager, das mit einer Holzdecke überdacht war, führte ein schmaler Feldweg heran. Er wurde auf der Decke in 2 m Breite mit grauer Farbe zwischen grünem Grunde fortgeführt. Bei einer neu gebauten Eisenbahnstrecke wurden Schienen, Schwellen und Damm wie eine Chaussee grau gefärbt, eine Brücke über einen Fluß in der Farbe des Wassers, Gebäude in der Farbe des umgebenden Geländes. Um die Aufmerksamkeit von einer schweren Haubitzbttr. abzulenken, wurde ein Scheineisenbahnzweig mit wirklichen Schwellen und Schienen ausgeführt, der beim

Bau und nachher mehrfach beschossen wurde. Die Darstellung einer Eisenbahnlinie nur durch Färbung eines Streifens bewährte sich nicht. Im ganzen wurde eine Fläche von rund 60 000 kw. Sfashen mit 311 Pud verschiedener Farben, 18 Pud Kalk und 560 Pud Zement gefärbt. 45.

Tschechoslowakei. Der Kriegsmin. forderte den Bau einer Fabrik, die im Frieden Stickstoffdünger, im Kriege **Stickstoff** für das Heer herstellt. — Die **Ref. Offz. Kurse** der Prager Garnison beginnen Anfang Nov. Die Kurse sind geteilt, wie folgt: 1. Hauptwaffen (Inf., Kav., Artl., Flugwesen), 2. Hilfswaffen (Genie, Nachrichten-, Automobildienst, Train) und 3. San. Dienst und Verwaltung. Geplant ist ein Oberkursus für alle Waffen (France militaire). 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Journal of the Royal Service Institution. London, Aug. 1926. — Obrstlt. H. D. G. Crerar: „Die Entwicklung engerer Beziehungen zw. den Streitkräften des Reiches." Bestimmte Richtlinien für das Zusammenwirken der Streitkräfte der Dominions und des Mutterlandes wurden erstmalig 1907 vereinbart und 1909, 1910 ausgebaut. 1914 war wenigstens der persönl. Kontakt zw. allen Reichsstreitkräften erreicht. Es muß erreicht werden: Gleiche Organisation und Ausrüstung, gleiche Ausbildung und Kriegslehren, gegenseitiges Vertrauen u. Verstehen. Hierfür besonders dienlich der Offz. Austausch. Vertretung des Reiches bei den Dominions benachbarten Ländern nicht durch brit., sondern durch Offz. der Dominions, z. B. durch Kanada in Nordamerika, durch Australien in Japan usw. — Gen. Maj. Sir G. Aston: „Das Reichsverteidigungskomitee, seine Entwicklung und Aussichten", kurze Schilderung der histor. Entwicklung und der Zusammensetzung dieses Komitees. — „Die Rote Genstbsakademie von Sowjet-Rußl." Behandelt den Aufbau der Roten Genstbsakademie seit Dez. 1918, Organisation, Gesichtspunkte für die Ausbildung, für die Zulassung der Schüler, Vorbereitungskurse, Unterrichtsfächer, Einteilung der Lehrer in milit. und polit. Beschaffenheit der Schüler, Vorhandensein einer besonderen orientalischen Abtlg., Ergänzungskurse für ältere Kombre., höhere polit. Kurse. — Obrstlt. H. de Watteville: „Der Nachrichtendienst (Intelligence) in der Zukunft." Gibt interessante Gesichtspunkte für die Organisation des militär. Nachrichtendienstes. — Kptlt. H. L. Terry: „Strategie unterlegener Seestreitkräfte." Kriegsgeschichtliche Studie, die am Schluß das Verhalten der dtsch. Flotte im Weltkrieg als Beispiel heranzieht und kritisiert. — Oberst J. P. Villiers-Stuart: „Das Verhältnis des Volkes zu seiner bewaffneten Macht." Nach Einleitung durch geschichtlichen Rückblick zeigt Verf. die Notwendigkeit innigsten Verbundenseins der wirtschaftl., geistigen Kräfte des Volkes mit dem Heere, gerade in bezug auf die jetzt stärkere Bedrohung Englands durch Luft- und Gasangriffe. — Maj. K. F. Dunsterville: „Die Entwicklung der modernen Entfernungsmesser." — Lt. A. W. Clarke: „Flgz. Träger beim Flotteneinsatz." — Kpt. M. C. Enfor Sharp: „Reichsluftstraßen und ihre Verteidigung." Behandelt die Handelswege, die strateg. Luftverbindungen zw. Mutterland und den einzelnen Dominions. Operiert mit der Bedrohung durch die sich rasch entwickelnde dtsch. Luftfahrt. Verlangt ausgiebige und rechtzeitige Organisation des Schutzes dieser Verbindungen. — Maj. M. B. H. Ritchie: „Organisation des Sanitätsdienstes im Felde." — Maj. B. C. Dening: „Feldnachrichtendienst im Heere; die Ausnutzung der Erdbeobachtung." Behandelt auf Grund von Erfahrungen aus dem Weltkrieg die Organisation von Beobachtungsstellen, ihre Verbindungen mit den Stäben. — Kpt. T. J. Edwards: „Die Löhnung der Soldaten; ihr Ursprung und Geschichte." — Kpt. F. A. S. Clarke: „Die menschl. Natur und der Soldat." Studie über den Leitsatz: Die großen Feldherren aller Zeiten danken ihre Erfolge ebenso der Kenntnis der menschl. Natur, sowohl bei ihren Gegnern als den eigenen Soldaten, wie ihrer überlegenen Strategie. — Rousseau: „Rundreise durch Waziristan (Grenzland von Afganistan)." — „Der Krieg in Marokko, 1925—26." Kurzer Überblick über die Kriegsereignisse. — „Die internat. polit. Lage. a) Der Vertrag von Locarno, b) Die Abrüstung, c) Ein griech.-bulgar. Grenzzwischenfall, d) Die Lage in China." — „Überwachung der Funktelegraphie in Kriegszeiten." Als Beispiel wird die Überwachung und Ausnutzung des Rundfunks während des Generalstreiks herangezogen. 32.

The Journal of the Royal Artillery. Woolwich, Okt. 1926. — Gen. Maj. Sir E. Ironside: „Der nordruss. Feldzug." Behandelt die Festsetzung der Entente an der Murmanküste 1918 und den Versuch, von hier aus mit den Resten der Zarenarmee die Ausbeutung Rußl. durch Dtschl. zu verhindern und Organisation des Kampfes gegen die Sowjets. — Obrstlt. A. F. Brooke: „Die Entwicklung der Artl. im Weltkrieg." (Forts.) Behandelt die Entwicklung der Art. Taktik. Als kriegsgeschicht. Beispiele: Die Schlachten bei Cambrai und Riga, den Winter 1917/18, die Große Schlacht, die Amiens-Offensive der Alliierten 1918. — Oberst J. F. C. Fuller: „Die ideale Armee der artl. Kreise." Der durch seine neuartigen Theorien bekannte Verfasser schildert Organisation, Ausrüstung, Taktik eines Heeres im Jahre 1946, da er annimmt, daß man nur auf eine derartig weite Zeit hin wirklich neuartig organisieren kann. Ein sehr interessanter Aufsatz. — Maj A. F. Becke: „Ypern, die Geschichte von 1000 Jahren." (Mit 2 Karten.) I. Teil: Die ersten fünfhundert Jahre, 900 bis 1400. Geschichtl. Studie. — Maj. J. H. Leslie: „Die Tätigkeit des Kgl. Artl. Rgts. im span. Kriege 1808—1814." Behandelt die Leistungen des Rgts. und Begebenheiten im Jahre 1811. — Kpt. J. L. P. Macnair: „D. P. F. Die moderne Festung." Behandelt unter Heranziehung von Beispielen aus dem Weltkrieg die heutige und zukünftige Bedeutung der Festungen und der an sie zu stellenden Anforderungen. — Pom-Pom: „Das Tankproblem." Verf. setzt sich mit der These auseinander „Tank gegen Tank" (s. Art. aus der April-Nummer), hält Tank-Abwehr-Artl. Verbände für richtiger. — C. B. E.: „Kanone oder Kanonenfutter." Schildert das Vergessen von Kriegserfahrungen und damit die Unterschätzung der Feuerwirkung in der Friedensausbildung. — Genlt. Sir Mac Munn: „Irak und Mosul." Grenzregelung, strateg. und polit. Aussichten dort, die Zukunft des Irak, Verwaltung, Verteidigung, Bevölkerung, Handel und Handelswege. — Maj. C. M. Routh: „Afghanistan." Eine milit.-polit. Beschreibung. 32.

The Royal Tank Corps Journal. Novbr. 26, Nr. 91. Anonym: Ein Rgtsbefehl und ein Dank vom Rgt. des Prince of Wales Volunteers. — Hptm. F. E. Hotblack: Der Ruf. Die Geschichte eines Kampfwagens. Interessante Beschreibung des nächtlichen Einrückens der engl. Kampfw. in die Ausgangsstellung in der Schlacht von Cambrai (19. 11. 17). Noch tagsüber durch Kampfw.-Erkundungsoffz. ausgelegte schwarzweiße Bänder leiten die Kampfw. in Ausgangsstellungen und in die richtigen Angriffsrichtungen. Der Führer des R. Tank-Korps, General Hugh Elles gibt kurz vor dem Sturm bekannt, daß er sich mit der Flagge des R. T. C. an die Spitze des Angriffs setzt. (Forts. f.) — Hptm. R. P. Butler: Das Kampfwagen-Museum. 9. Kapitel. Da die 3,6 m breiten Gräben der Hindenburg-Linie für die Mark V-Kampfw. zu breit waren, entstand der um 1,8 m verlängerte Mark V mit Stern. Hohes Lob des „Mark V mit 2 Sternen"-Kampfw. (225 HP-Ricardo-Sechszylinder-Motor), der heute noch als bester aller schweren Kampfw. bezeichnet wird. Leider nur in wenigen Exemplaren gebaut. Verf. empfiehlt Neubau dieser Konstruktion im Ernstfalle. Ein „Mark V mit 3 Sternen" wurde nur auf dem Papier fertig. Beschreibung der Medium Mark B- und C-Kampfw. Lob des letzteren. Beschreibung des Mark VII mit hydraulischem Getriebe, das nicht eingeführt wurde. Lanchester-Kampfw.-Getriebe mit Zahnrädern in ständigem Eingriff. Trotz guter Betriebseigenschaften wegen Kompliziertheit und fabrikator. Schwie-

rigkeiten nicht eingeführt. (Forts. f.) — Armeebefehl Nr. 626/1926 der ind. Armee. Gibt vier neue Schießbedingungen für Panzerwagenbesatzungen im Pistolenschießen, die Lagen im Ernstfall entsprechen; Schießen durch Sehlöcher auf zwei Leute, die den haltenden Panzerwagen anschleichen, auf zwei Patrouillenführer, die sich dem im Gebüsch versteckten Panzerwagen nähern usw. — Anonym: Der Weg nach Chaman. Lichtbilder von Peerleß-Panzerw. in Indien. Reisebeschreibung. — Batlschef Goubenard: Kampfw. in Marokko 1925. Allgemeine Zusammensetzung des frz. Kampfw. Rgts. 517, der Komp., des Zuges. Zug zu 3 Kampfw. bewährte sich besser als der zu 5. (Forts. f.) — Hptm. Liddell Hart: Heeresausbildung 1926. Auszugsweise Zusammenstellung der bekannten „Daily Telegraph"-Artikel: The Remaking of Modern Armies, Tanks in Force und Tanks in Aldershot. — Anonym: „Erinnerungen eines Frontkriegers. 9. Paschendaele. 96.

Revue de Cavalerie, Sept.-Okt. 1926. — „Kav. und motorisierte Detachements gelegentlich der großen Nordmanöver Sept. 1925" von Capt. d'infanterie breveté J. Cuznier. Lesenswerte Arbeit, die jedem, der sich für die Frage der Motorisierung interessiert, zum Nachdenken anregen muß. Für die Manöver war ein motoris. Detach. gebildet, bestehend aus 1 Inf. Rgt. (aber nur 1000 Mann stark), 1 Artl. Abt., 1 Komp. leichte Kampfwagen, 1 Pion. Abt., 1 Abt. Luftabwehrkanonen, 1 Beobacht. Fliegerabt. Dieses Detachement sollte einen Teil einer „Division automobile" darstellen, ist also nicht mit nur vorübergehend auf Autos verladenen Truppen zu verwechseln. In den ersten Manövertagen kämpfte das Det. gegen die 5. Kav. Div., für den letzten Teil des Manövers wurde es dieser Kav. Div. unterstellt. Der Verlauf der Übungen hat die großen Schwierigkeiten, die sich der selbständigen Verwendung eines motorisierten Verbandes entgegenstellen, in Erscheinung treten lassen. Diese Schwierigkeiten wurden fast unüberwindlich, sobald feindliche Gegenwirkung einsetzte. Der Führer des Detachements, Oberst Chédeville, vom Kommandeur der 5. K. D. über die Möglichkeiten seines Detachements befragt, gibt die charakteristische Antwort: „Mon détachement! mobilité stratégique considérable, mais mobilité tactique: zéro!" — „Die Operationen der Kav. Budiennys während des Rückzuges der Polen in der Ukraine, Mai—Juni 1920", von Cpt. Ruby. (Schl.) Im vorhergehenden Heft wurde der Durchbruch geschildert, in diesem Heft kommt die Ausnutzung des Durchbruchs vom 5. bis 17. Juni zur Darstellung. Daß der Durchbruch nicht zur Vernichtung der 3. poln. Armee führte, lag in erster Linie an den unzulänglichen Direktiven, die Budienny vom russ. Oberkomdo. erhielt. Der Durchbruch konnte nur dann zu einem vollen Erfolge ausgenutzt werden, wenn die obere Führung der Bolschewiken es verstand, die Operationen der übrigen Armeen mit der Budiennys in Übereinstimmung zu bringen. Das ist nicht gelungen. Die Kav. Armee erhielt nach dem Durchbruch keine bestimmte Aufgabe zugewiesen. Dieser Fehler rächte sich. Es gelang den Polen nach verhältnismäßig kurzer Zurücknahme ihrer Linien bis zum 17. 6. eine neue Front herzustellen, und es bedurfte einer neuen Durchbruchsschlacht seitens der Kav. Armee (19. und 20. 6.), um die poln. Armeen in einem Monat um weitere 300 km zurückzuwerfen. Leider behandelt diese sehr lesenswerte Studie diesen zweiten Durchbruch und seine Ausnutzung nicht mehr. — „Die 4. Kav. Div. in den Manövern im Rheinland, Sept. 25." Die Manöver fanden im Ahr-Gebirge statt und endeten bei Zülpich. Die 4. Kav. Div. hatte an Kav. nur 1 Brig. als Volltruppen. Die Übungen bieten nichts Bemerkenswertes. Die Div. kämpfte in naher Anlehnung an die Inf. u. hatte wenig Bewegungsfreiheit. — „Die spanische Kav." von X.... Kurze Besprechung der Organisation, Ausrüstung u. Ausbildung der span. Kav. — „Sportchronik", Turnier in Rom, Neapel und Mailand. — Allgemeine Betrachtungen über die ital. Turniere, über die Pferde und Reiter von Cpt. Montergon. Br.

Revue d'artillerie. 15. 7. 1926. — Oberst Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Anfang.) Verf. wiederholt die Gedanken einer Arbeit, die er bereits 1874 veröffentlicht hat. Er gibt unter Beifügung anschaulicher Zeichnungen die Anwendung der Experimente von Magnus zunächst bei der Bewegung eines geraden Zylinders. — Ohne Verfasser: „Versuche mit einer Kanone und Haubitze Schneider, bestimmt für die dän. Armee." Bringt anschaulich die Abhängigkeit zw. Gewicht und ballist. Leistung und erwähnt alle neuzeitlichen Verbesserungen der Geschützkonstruktion. Die Dänen verlangten zwei Geschütze, die auch die Aufgaben der weittragenden Geschütze der Korpsartl. erfüllen sollen; sie forderten daher vor allem große Schußweiten ohne Rücksicht auf Gewicht, da sie bei ihrem ausgezeichneten Wegenetz mechan. Zug verwenden wollen. Für die Kan., für die man Kaliber 10,5 und 12 cm versuchte, entschied man sich für 10,5, mit einer Schußweite von 17 700 m. Für die Haub. nahm man 15 cm Kaliber mit einer Schußweite von 13 300 m. Beide Geschütze haben Rohre aus einem Block (also keine künstliche Metallkonstruktion); die Kan. hat Spreizlafette, die Haub. Kastenlafette. Beide Geschütze Luftvorholer und Mündungsbremse; Federung und Gummibereifung für den Marsch. Bemerkenswert ist die Befestigung der Protzräder an senkrechten Zapfen der Achse, so daß sie nach Art der Vorrichtung der Steuerung an den Vorderrädern der Automobile unter großen Winkeln seitwärts bewegt werden können, und dann die Aufgabe der Kartuschhülse und die Rückkehr anscheinend zu einer Beutelkartusche, wofür viele unseren Anschauungen widersprechende Vorteile angeführt werden. Die Frage einer auch bei den kleinen Ladungen der Haub. sicher wirkenden plast. Liderung, die durch Aufgabe der Kartuschhülse notwendig wird, soll einwandfrei gelöst sein; derartige Liderungen haben im Kriege 5000 Schuß ohne Anstand ausgehalten. — Oblt. de Lombares: „Einschießen mit einseitiger Beobachtung," ein Verfahren, das die vier verschiedenen Verfahren der franz. Schießvorschrift vereinigt und durch anschauliche Beispiele erläutert wird. — Maj. Pot: „Stahlhärtung durch Nitruration." Das zu härtende Metall wird unter Temperaturen von 500—600° 60 Stunden lang einem Strom von Ammoniak ausgesetzt. Hierdurch bildet sich eine Schicht von höchstens 0,8 mm auf der Oberfläche des Stahls, die auch bei Wiedererhitzung ihre Härte behält und für die Feile unangreifbar ist. Da sich die gehärtete Schicht ganz gleichmäßig über die gesamte Oberfläche hin bildet, ist das Verfahren für viele Gegenstände der Zementation vorzuziehen, die freilich erlaubt, die Härtung auch bis in tiefere Schichten des Metalls vorzunehmen, aber nicht bei jeder Gestalt des Werkstücks möglich ist. — Verschiedene Mitteilungen: Rumänien. Beim letzten Brand einer Petroleumquelle wurde großkalibr. Artl. mit Geschossen mit Verzögerungszünder verwendet, um durch die aufgeworfenen Erdmassen den Brand des Petroleums zu ersticken. — Courbis: „Die Artl. in Marokko und die Erfahrungen 1925" wird in einem besonderen Aufsatz behandelt. Sch.-K.

Memorial de Artilleria, Madrid, Juli 26. — Kpt. A. L. de Rada: „Der Radiogoniometer des ‚Plus Ultra'." — Anknüpfend an den Flug des span. Flzgzgs. „Plus Ultra" über den Atl. Ozean v. 22. 1.—10. 2. 26 u. seine funkentelegraphische Ausrüstung beschreibt Verfasser die verschiedenen Arten von Goniometern u. ihre Gebrauchs- und Wirkungsweise. — F. Hernandez: „Zimmer-Schießübungen" nach dem Plan im Zimmer in Ermangelung von Scharfschießen u. zu dessen Vorübung, u. das dafür erforderliche Gerät. — Maj. M. R. de Pina: „Wie bestimmen die Schallmeßtrupps das Kaliber der feindl. Geschütze." Gibt dafür die physikal.-mathemat. Grundlagen u. Formeln. — May. M. R. de Pina: „Die Geschichte von Truppenteilen", Wichtigkeit der Truppengeschichte zur Hebung des Korpsgeistes. — Obrstlt. J. Lopez-Pinto: „Bruchstücke aus den Erinnerungen des Gen. der Art. d. Ign. Lopez-Pinto." (Forts.). — Alf. Garcia-Valdacasas: „Vaterland, vaterländische Pflichten, Verfassung, Fahne." (Rede.) Rede über diese Themata. 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Juli 26. — Div.-Gen. A. R. del Barrio: „Das Inf. Regt., die Kampf-

gruppe, das MG. Batl." Das Rgt. zu 3 Btln. ist die Inf.-Einheit, die Kampfgruppe auf dem M. G. fußend, der Grundstock des Zusammenwirkens der verschiedenen Feuerwaffen, das MG.-Btl., französ. Erfindung, scheint nicht zweckmäßig. (Forts. folgt.) — Maj. J. del Carpio: „Der Generalstab." Kurze Schilderung des Entstehens der Genstbe., ihrer Aufgaben, Eigenart. Bes. erläutert an dem Zusammenarbeiten des Marschalls Hindenburg und Gen. Ludendorff. — Oberst L. Parya: „Der irreguläre Krieg im Gebirge (Yebala)." (Schluß.) Behandelt die Person des Führers, die Inf., ihre Organisation und Kampfführung. — Aus fremden Heeren: „Organisation und Tätigkeit der Artl. Hochschule in Metz." Bericht von span. Stabsoffz., die an den Kursen teilgenommen haben. Behandelt Gesichtspunkte für den Einsatz der Armee-, Korps-, Div. Artl. — Maj. Conde de Llovera, Attaché in Italien: „Über den chem. Krieg und die milit. Chemie." Vereinheitlichung der chem. Dienstzweige von Heer, Marine und Luftstreitkräften. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Bürgerlicher Unterricht, Sonderunterricht (Sprachen, Hochschule), Frontoffz. Ausbildung, Vorbereitung für die höhere Truppenführung (Wehrkreisprüfung, Manöver), Militärbücherei, Militär-Techn. Zeitschrift. — Aus fremden Zeitschriften: Frankr.: Revue d'Artl.: „Feuerzusammenwirken der Inf. und Artl." — Ital.: Revista Aeronautica: „Die Luftstreitkräfte bei der Verteidigung des heimischen Luftgebietes." — Belg.: Bulletin Belge des Sciences Militaires: „Die dtsch. schw. MG. im Kampf." — Ver. Staaten: The Military Engeneer: „Die Operationsabtlg. des großen Genstbs." 32.

La cooperazione delle armi. — Civitavecchia. — Juli 26. — Gen. V. Bobbio: „Die Aufklärung im Gebirge." (Forts. f.) — Obrstlt. (Inf.) A. Taranto: „Die Aufstellung der Abschnittsreserven in der Verteidigung." — Oberst (Artl.) S. Targa: „Ein Beispiel für den Einsatz der Div. Artl. in der Verteidigung im offenen Gelände." — Obrstlt. F. Porro: „Das Flgz. als Verbindungsmittel für den Erdkampf." — Oberst (Artl.) P. Dallari: „Was der Inf. Offz. von der Artl. wissen muß." (Forts. f.) — Chronik: mp.: „Der Beginn des Weltkriegs nach der amtl. dtsch. Darstellung." — mp.: „Die neue franz. Pionier-Vorschrift." 88.

La cooperazione delle armi. — Civitavecchia. — Aug. 26. — Gen. V. Bobbio: „Die Aufklärung im Gebirge." (Forts. u. Schl.) Sehr gründliche Studie, die an Hand prakt. Beispiele neben den techn. Schwierigkeiten vor allem die Bedeutung des moral. Faktors für die Führung von Truppen im Hochgebirge hervorhebt. — Oberst P. Dallari: „Was der Inf. Offz. von der Artl. wissen muß." (Schl.) — Oberst (Kav.) C. Giubbilei: „Verwendung eines rasch beweglichen Detachements in der Verfolgung." Aufklärungs-Abt. (2 Esk., 1 Radf. Kmp., 1 Bttr.) vor einer Inf. Div.: Lage, Auftrag, Beurteilung der Lage, Anordnungen des Führers. — Oberst E. Cianetti: „Das Pionierwesen und die moderne Taktik." Schildert die Aufgaben der Pioniere im Bewegungskrieg. — Chronik: „Die Leistungen des ital. Expeditionskorps in Mazedonien 1918." (Forts. f.) Zahlreiche Karten und Skizzen. — „MG. in den franz. Pioniereinheiten." (Übers. aus der „La France Militaire".) — „Die Stenographie im dtsch. Heere." (Auszug aus dem dtsch. H. V. Bl. vom 29. 6. 26, ohne Zusatz.) 88.

Esercito e Nazione. Zeitschrift für den ital. Offz., erscheint neuerdings in besonders sorgfältiger Ausstattung mit zahlreichen Bildern und guten Aufsätzen über die hauptsächlichsten Wissensgebiete des Offiziers: Ausbildung, Taktik, Technik, Militärgeographie Italiens und seiner Nachbarländer, Truppenpsychologie, Geschichte. Von Bedeutung ist u. a. ein Aufsatz im Oktoberheft über „Die Auswanderung und die Erfordernisse der nationalen Verteidigung", aus dem hervorgeht, mit welcher Sorge die verantwortlichen Stellen Italiens die wachsende Zahl der Auswanderer verfolgen, die dem Waffendienst verlorengehen. 88.

Svenst Militär Tidskrift 5/26. — Gen. Maj. Frhr. C. Rosenblad und C. K—r.: „Kampfwagen unter besonderer Berücksichtigung ihres Auftretens mit und gegen Inf. und Artl." — Hhl.: „Nahkampf beim Angriff." — „Versuche mit Zelten." Ein südschwed. Rgt. sucht durch Zelte mit doppelt gespannten Bahnen, die dementsprechend andere Maße haben als die bisherigen, besseren Schutz gegen die Kälte zu finden. — „Unterdrückung von Aufruhr durch Militär." — Österr. Hptm. E. Wissenhaupt: „Die russ. Operationspläne für den Herbstfeldzug in Polen und Galizien." 76.

Svensk Militär Tidskrift. 6/26. „Angriffskampf der Gruppe." — C. K—r.: „Kampfwagen unter besonderer Berücksichtigung ihres Auftretens mit und gegen Inf. u. Artl." (Forts.) — F. v. Lützow: „Die Grenzverteidigung des Tiroler Landsturms 1915." — „Die Felddienstordnung des russ. Heeres." Nach Ansicht des Verfassers ähnelt die russ. Vorschrift am meisten der dtschn. von 1921. Folgende Faktoren gäben ihr ein eigenartiges Gepräge: 1. Das Gefühl techn. Unterlegenheit gegenüber anderen europ. Armeen; 2. Gewisse militärgeograph. Verhältnisse; 3. Rußlands Unabhängigkeit von internationalen Übereinkommen hinsichtlich der Anwendung bestimmter Kampfmittel; 4. Die Eigenschaft des russ. Heeres als ausgeprägte Klassenarmee. — K. Reutersvärd: „Gyllenhjelms Fischerhütte." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift Beil. 1/26. — Hptm. Gadd, Hptm. S. Rahmqvist, Hptm. Gyllenstierna: „Übergang über einen verteidigten größeren Wasserlauf." Die Arbeit bespricht die Vorbereitungen zu dem Übergang eines rechts und links angelehnten Armeekorps über den Eds-Viken. Die artilleriſt. und pioniertechn. Maßnahmen werden bis ins einzelne erörtert. 76.

Tidskrift för Armé och Marinfilm. 6/26. Allan: „Unsere jüngste Waffe aus der Nähe." Kurzer Überblick über die Wirksamkeit von Kampfwagen, besonders bei Verwendung von künstlichem Nebel. Mit mehreren guten Bildern. — „Die Projektion." — „The U. S. Army Theatres." 76.

Tidskrift för Armé- och Marinfilm. 7 u. 8/26. Dn.: „Vorbereitung von Übungen mittels Lichtbildern." — „Ein erster Filmrapport." — „Wahnvorstellungen." Behandelt die mit Filmaufnahmen verbundenen Kosten. — „Der Maschinenraum." Anlage eines Raumes für militär. Filmvorführungen. — „Die Feuergefahr bei Filmvorführungen." — „Angaben für Installation." — „Bilder von Inf.-Geschützen, Granatwerfern, Artl. und Luftabwehr." 76.

Dtsch. Offz. Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 33:** Prof. Dr. O. Hoetzsch: Die große Politik. Maj. Reymann: Die Erstürmung der Feste Douaumont und des Fort Vaux. Vom Bundesheer der Dtsch.-österr. Republik. Die italien.-französ. Spannung. Genlt. Cramon: Gedenke, daß du ein Deutscher bist. Wolfgang Forster: Das Testament des Grafen Schlieffen. Gen. Percin: Über den französ. Sieg. Alfred v. Wegerer: Die letzten Vorgänge in der Kriegsschuldfrage. Kptlt. F. O. Busch: „Gefechtsschießen". Genmaj. Pohlmann: Die Wahrheit über unsere Kriegergräber. Eine Erinnerung. Kptlt. v. Friedeburg: Weltreise des Kreuzers „Hamburg". Dr. Hennemann: Für und wider die Konsumfinanzierung. — **Politische Wochenschrift. Nr. 45:** Reparaturen und Reformen. England und der Dawesvertrag. Die Miliz des Faschismus. — **Nr. 46:** Konsumfinanzierung. Die Bilanz des 15. allrussischen Parteitages. — **Nr. 47:** Staat und Arbeitertum. Was hat Poincaré getan? Schlechte Europäer. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 22:** Die Militärkontrolle und das Rheinland. Das Schulrecht der deutschen Minderheiten in Europa. Moselfahrt. — **Rundschau. Nr. 37:** Totenkult im fernen Osten. Vom Kristall. Ein Pferdeparadies im Hessenlande. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 33:** Masse und Persönlichkeiten. Der Gedanke der Werksgemeinschaft. Die alte deutsche Armee. Zur Flaggenfrage. Ist der Adel abgeschafft? — **Norddeutsche Blätter. Nr. 8:** Das östliche Locarno. Preußen gegen die nationale Bewegung. Der Stahlhelm. — **Kugel und Schrot. Nr. 22:** Schrotpatronen Kal. 16 — 3½ mm. Die Leistung von Feldstechern. — **Deutsche Zukunft. Nr. 22:** Ein „ernstes" Wort über den Kaiser. Die „Ernsten Bibelforscher" gegen die evang. Kirche. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 21:** Friedhofsgedanken. Kraftwagenmarsch durch Schwaben. — **Der Stahlhelm. Nr. 47:** Vom Sinn des Todes. Um die deutsche

Sie kaufen auf Kredit

wie jeder barzahlende Kunde

in den Warenhäusern der Firma

Hermann Tietz

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Wir geben Ihnen Kredit

nach Prüfung und berechnen für Unkosten 5 Prozent von der Kreditsumme. Die Warenhäuser der Firma

HERMANN TIETZ

nehmen unsere Kreditschecks für alle Waren ausser Lebens- und Genussmitteln an. **Sie kaufen zu gleichen Preisen wie jeder barzahlende Kunde und haben beim Kauf 25 Prozent des Kaufbetrages bar anzuzahlen.** Rückzahlung des Kredits hat an die Kaufkredit G. m. b. H. in 5 gleichen Monatsraten, beginnend 4 Wochen nach Gewährung des Kredits, zu erfolgen. Anträge auf Kreditgewährung nehmen wir entgegen in unserem Bureau von 9 bis 7 Uhr

Kaufkredit GmbH.

Berlin SW 19, Markgrafenstrasse 28

Sprache. — **Der Aufrechte. Nr. 33:** Die falsche Einstellung. Das neue Kaiserbuch. Wie steht's drinnen und draußen? — **Deutsche Wochenschau. Nr. 47:** Dawes-Pakt — Thoiry — Wirtschaftsmanifest. Rasse und Leibesübungen. Alles ist käuflich. — **Gewissen. Nr. 47:** Wahlvorbereitungen. Bemühungen um Europa. Kritik der Presse. — **Wille und Weg. Nr. 16:** Der Finanzausgleich. Die liberale Vereinigung Bayern. Der deutsche Mensch. — **Der Schild. Nr. 47.** 9.

Verschiedenes

Der neue Präsident des Kyffhäuserbundes. Der Vorstand des Preuß. Landeskriegerverbandes hat an Stelle des verstorbenen Gen. Oberst v. Heeringen den Gen. d. Artl. a. D. v. Horn zum ersten Präsidenten gewählt. Gen. d. Artl. a. D. v. Horn ist dadurch gleichzeitig erster Präsident des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" u. der Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft geworden. — Der neue Präs. war zuletzt Kdr. der 3. Inf. Div. und Befehlshaber im Wehrkreis III (Berlin). Er schied am 31. 1. 26 aus dem Heeresdienst. Im Weltkrieg Kdr. des Felda. Rgts. 18, dann Kdr. der 56. Felda. Brig. und zuletzt als Gen. Maj. Führer der 185. Inf. Div., erhielt im Sept. 1918 den Orden „Pour le mérite" und wurde zweimal verwundet. Nach dem Weltkriege stellte er sich im Jan. 1919 dem Grenzschutz zur Verfügung und wurde Kdr. der Felda. Brig. V. Im gleichen Jahre wurde er in der Reichswehr Art. Führer 27, 1920 als Genlt. Kdr. der 1. Kav. Div., 1921 Kdr. der 3. Inf. Div. und zugleich Befehlshaber im Wehrkreis III.

Flugwesen.

An Flgz. wurden im Weltkriege abgeschossen: Von Ital. 540 durch Flgz., 129 durch Flak = 669, von Frankr. 2000 durch Flgz., 500 durch Flak = 2500, von Dtschld. 6554 durch Flgz., 1520 durch Flak = 8074, also durchschnittlich ⅘ durch Flieger, ⅕ durch Flakgesch. Nach engl. Bericht kamen auf 1 abgeschoss. Flgz. 1917: 8000, 1918: 4550, Ende 1918: 1300 Schuß; demnach eine schnelle Zunahme der Wirkung. — Amerik. Marineamt gibt Gesamttonnenzahl von Flgz.-Trägern an: Verein. Staaten 78 700, Großbrit. 104 490.

Deutschland. Luftfahrt-Garantieausschuß der Verbandsmächte hat am 1. 9. Tätigkeit eingestellt. Während der nächsten 6 Jahre dürfen sich jährlich 6 Offz. oder Mann der Reichswehr und 6 der Marine einzeln auf eigene Kosten zu Verkehrsfliegern ausbilden lassen. — Bei einer Sitzung in Rom wurde Dtschld. wieder in den Int. Luftverband (Fédér. Aeron. Int. = F. A. I.) aufgenommen und darf wieder an luftsportl. Veranstaltungen aller Länder teilnehmen. — In Berlin begannen Verhandlgn. über ein dtsch.-tschechoslk. Luftverkehrsabkommen. — Flg. Udet hält voraussichtlich im Dez. 26 auf Tagung der Luftfahrt in Paris Vortrag über dtsch. Flgz.-Bau. — Flieger v. Conta und Sönning, die mit winzigen Leichtflgz. die Alpen überquerten, erhielten vom Luftverband in Rom die Große silb. Medaille. — Heinkel-Flgz.-Wk., Warnemünde, bauten ein neues, besond. Luftbild und Beförderung dienendes Flgz. „HD 20", einen stark gestaffelten Anderthalb-Decker; der stählerne, stoffbespannte Rumpf hat in dem über die Gondel vorragenden Teil Sitz und Einbau für die Lichtbildkammer; die Flügel sind hölzern, stoffbespannt; Spannweite Oberflügel 12,8, Unterflügel 8,8, Länge 9,45 m, Flügelinhalt 39,8 qm; Leergewicht 1300, Zuladung 650 kg, Flächenbelastung 49, Leistungsbelastung 4,9 kg/qm; 2 luftgekühlte amerikanische Wright-Wirbelwind-Motoren von je 200 PS; Kielflosse im Fluge verstellbar, um auch mit 1 Mot. geradeaus zu fliegen; Höchstgeschwindigkeit 190 km/Std.; Steigzeit für 1000 m 3,5 Min. — Das auf der Werft der Dornier-Metallbauten-Ges. hergestellte größte Flugboot der Welt machte Probeflug über Bodensee. — Der dtsch. Ostasienflug Berlin—Peking stellt Höchstleistung der Junkers-Großflgz.-Mot. dar; wurde mit gewöhnl. 3motor. Junkers-Großflgz. des planmäß. Luftverkehrs der Lufthansa gemacht; Mot. sogar nur mit 500 statt 600 PS. Während der 21 000 km-Strecke wechselten beide Flgz. von 6 mitgenommenen Ref.-Mot. nur je 2 aus, nicht wegen Mot.-Mängel, sondern um zeitraubend. Überholen der Ventile der alten Mot. zu sparen; bei jedem Flgz. legte ein Motor gesamten Hin- und Rückflug zurück, sogar ohne Zündkerzen auszuwechseln. — Ein Postsack-Fallschirm wird neuerdings im Luftverkehr verwendet; der Postsack wird an eine Metallröhre gehängt, die oben einen geschloss. Fallschirm, innen ein Uhrwerk trägt und aus beliebiger Höhe bis über 1000 m aus dem Flgz. abgeworfen wird, nachdem die Uhr auf Abwurfhöhe eingestellt ist; 100—150 m über Boden tritt Fallschirm in Tätigkeit und bringt den Sack sicher zur Postlandestelle. — Die dtsch. Lufthansa hat die Flugpreise bedeutend erniedrigt, z. B. Berlin—Königsberg von 90 auf 65 M., Berlin—Dresden von 35 auf 25 M. Schwerkriegsbeschädigte erhalten 10 vH. Ermäßigung. — Von den im Sommer betriebenen Flugstrecken werden im Winter 30 aufrecht erhalten. Strecke Amsterdam—London wird jetzt auch von dtsch. Flgz. beflogen. — Arbeitsgemeinsch. z. Förderung des dtsch. Flugwes. (dtsch. Sportfliegerei) verlegt Sitz von Süddeutschl. nach Weimar z. Errichtung einer staatl. unterstützten Fliegerschule. In Nohra wird Großflgpl. als Landepl. der Verkehrslinien errichtet. — Dipl. Ing. Seefeld stürzte bei Versuchsflug in Adlershof, Kampfflieger Worlich bei Staaken, Verkehrsflieger Basch bei Buren tödlich ab; Flieger v. Bismarck verunglückte schwer bei Kunstflügen.

England. Bei der Luftflottenschau für Teilnehmer der Reichstagung wurden Marine- und Verkehrsflgz. aller Art gezeigt, u. a. ein Truppenverkehrsflgz. für 25 feldmarschmäßige Infanteristen, und der Flugdienst auf einem Flgz.-Träger. — Das von Maj. Rennie für Fernaufklärung der Flotte, Streifdienst gegen Uboote und Begleitung von Handelsschiffen gebaute Flugboot „Blackburn Iris" der Blackburn-Flgz.- u. Mot.-Ges. hat 3 Rolls-Royce-Condor III-Mot. von je 700 PS; Besatzung 5 Mann. — Das bei Airship Guarantee Co. im Bau befindliche Luftschiff „R 100" von 140 000 cbm Fassung wird Herbst 1927 fertig; für Luftlinie Engl.-Indien bestimmt, wird es später voraussichtlich bis Australien gehen. — Luftschiff „R 33" machte nach 12 Mon. wieder Probeflug und ließ von 700 m Höhe ein Flgz. ab; Luftschiff wurde bei Landung leicht beschädigt. — Ein Flgz. der Linie London—Paris mußte mit 10 Fluggästen auf Kanal notlanden; alle Insassen durch Fischerboot gerettet. Flgz. mit wertvoller Ladung Platin und Glaswaren will man bergen. — **Frankreich.** Demnächst soll die geplante Luftverbdg. Marseille—Madagaskar—Insel Réunion für Post- und Reiseverkehr erkundet werden; man rechnet mit einem Flug von 8—10 Tagen auf Landwasserflgz. — Haushalt f. Luftfahrwesen beträgt 1926: Heeresluftwaffe 642, Marineluftw. 91, Kolonialflugw. 10, Handelsluftf. u. Unterstaatssekr. d. Luftw. 141 Mill. Fr. — Die neuen franz. Flgz. werden mit Gleichgewichtsmeldern ausgestattet. — Versuche mit unbemanntem, drahtlos gesteuerten Flgz. wurden f. Postzwecke unternommen. Für Dtschld. sind derart. Flgz. verboten. — Ein Krankenflgz. stürzte bei Ain-Doris ab; Flugführer schw. verletzt, Mechaniker u. kranker Offz. tot. — **Italien.** Für Lufthaush. 1926/27 wurden 105 Mill. M. (1925/26: 82 Mill.) bewilligt, davon 90 f. Heer und Marine, 4,5 f. Handelsluftf. u. 7,5 f. besond. Ausgaben; überdies sind Nachtragsbewillig. üblich. — **Tschechei.** Auf Flugpl. Monte Celio bei Rom stürzte der Vorsitzende des tschech. Luftfahrvereins Dr. Lhota mit Mechan. tötlich ab. — **Norwegen** kaufte 5 Fokker-Flgz. mit Napier-Lion-Mot. Die Flgz.-Werkstatt in Kjeller hat Berechtigung zum Bau von Fokker-Flgz. in Norwegen. Blr.

Die Abteilung I der Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B) bittet, zum Zwecke einer öffentlichen Widerlegung der Angriffe gegen die Generalität des alten Heeres im Weltkriege, alle ehemaligen Offiziere um möglichst baldige Zusendung der ihnen bekannten zuverlässigen Daten **aller aktiven und inaktiven Generale und Stabsoffiziere in Generalsstellung, die im Kriege verwundet oder gefallen sind.** Erforderlich ist Name, Stellung, Datum, Art und Ort der Verwundung bzw. des Todes. Auch die Daten der nachweislich während des Krieges infolge Kriegsdienst verletzten und infolge Krankheit im Felde gestorbenen Offiziere der oben bezeichneten Kategorien sind erwünscht.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 18 **Garde-Gren. R. 2,** Nr. 77, **Leibgren. 109,** Nr. 11, **J. R. 107** (Nov.), **J. R. 143,** Nr. 5. **R. J. R. 201,** Nr. 73 **Die leichte Artillerie,** Nr. 20 **Felda. 84,** Nr. 20, **M. O. V.,** Nr. 24, **Kyffhäuser,** Nr. 47 u. 48 **Österr. Wehrztg.,** Nr. 47.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds. Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, **8. 12.,** 8 abds., Huths Weinstuben, Potsdamer Str. 139.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 84: Berlin, **11. 12.,** Jahresversf., Ldw. Kas. (Dr. Nissen, Berlin-Steglitz, Hohenzollernstr. 6.)
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
R. J. 272: Breslau, **11. 12.,** 7,30 abds., gem. Essen, Kempinski, Ohlauer Straße 79. (Dr. jur. Knauer, Breslau, Neue Taschenstr. 19.)
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 79: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 4: Berlin, 15.. 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 5: Berlin 1. Di., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds , Ldw. Kas.
Pi. Bat. 20: Berlin 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr.
O. V. M. 84: Berlin, **11. 12.,** 8 abds., Jahresversf., Ldw. Kas.

Metzer Abend (XVI A. K.) in Berlin 1927. Wie in den früheren Jahren werden auch in diesem Winter die Offiziere und Beamten des ehem. XVI. A. K. mit ihren Damen am **12. März 1927,** 7 abds., in den Festräumen des neuen Schöneberger Rathauses gesellschaftlich zusammenkommen. (Anmeldungen an den Schriftführer, Hptm. a. D. Kersten, Berlin W 15, Bregenzer Str. 3, Tel. Oliva 3670.) 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen unsere Leser auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt des Verlags Fr. Wilh. Grunow in Leipzig über die **Scharnhorst-romane** von **Gustav Kohne** ganz besonders aufmerksam. Das nunmehr als Trilogie abgeschlossen vorliegende Werk, das uns in dem Schöpfer der deutschen Wehrmacht einen der edelsten der deutschen Befreiungshelden lebendig und in packender dichterischer Gestaltung vor Augen führt, dürfte ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für unsere Kreise sein. Auch der Jugend kann man kein besseres Buch zur Hand geben.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Franz Matussit, Lt. im 12. (Pr.) J. R., mit Frl. Anneliese Bergmann (Quedlinburg). — Wilibald Leser, Maj. a. D., mit Frl Carola Plath (Berlin). — Leo Robert v. Bonin mit Frl. Barbara v. Rebeur-Paschwitz (Darsow). — Marten v. Barnekow, Lt. im 6. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Ilse Geese (Pasewalk). — Ernst Bachmann, Oblt. a. D., mit Frl. Etta Schütze (Obermühle b. Gr. Mantel). — Heinz Ulrich de la Motte mit Frl. Helga v. Christen (Ritterg. Adl. Peterwitz, Ostpr.). — Dr. Otto Graf v. Pfeil u. Kl. Ellguth, Lt. a. D., mit Frl. Elise v. Zitzewitz (Berlin). — Joachim v. Eckartsberg, Lt. a. D., mit Frl. Ursula Schartow (Berlin). — Gerhard Friede, Oblt. a. D., mit Frl. Helga Freiin v. Oelsen (Pyszczyn). — Rudolf v. Kuczkowski, Lt. a. D., Landw., mit Frl. Dorothea Bake (Pülswerda).

Verbindungen: Ernst Eberhard Hell, Hptm. u. Battr. Chef im 6. (Pr.) Artl. R., u. Frau Irene, geb. Bath (Verden). — Klaus v. Wagner u. Frau Rose, geb. Maikath (Nieder, Ostharz). — Carl v. Langg u. Frau Lina, geb. Holstein (Hamburg). — Dr. med. Bleckwenn, Lt. d. Res., u. Frau Martha, verw. v. Rieben, geb. Burre (München). — Otto v. Duhn u. Frau Irmgard, geb. Rücker-Embden (Hamburg). — Georg Frhr. v. Uslar-Gleichen u. Frau Elma, geb. v. Drygalski (Gelliehausen, Kr. Göttingen).

Geburten: (Sohn) Alexander v. Quistorp (Berlin). — Fr. August Graf Kospoth (Crampusch). — Hammesfahr, Maj. a. D. (Berlin). — Paschke, Hptm. u. Komp. Chef im 8. (Pr.) J. R. (Görlitz). — (Tochter) Eck Frhr. v. Reischach-Scheffel (Karlsruhe). — Eberhard Kalau v. Hofe (Schwierse). — Henning v. Loeper (Neu-Sührkow b. Teterow). — M. v. Ußlar (Hamburg). — Wolf Werner v. Freier, Ob. Förster (Eisenbrück). — Friedr. v. Gordon (Konopat, Pmmll.).

Todesfälle: Rudolf Graf Welser v. Welsersheimb, Botschafter a. D., Exz. (Graz). — Werner Frhr. v. Brandenstein (Bad Doberan). — Franz Hirschfeld, Maj. d. Ldw. a. D. (Oppeln). — Frau Therese v. Hirschfeld, Exz., geb. Freiin v. Brusselle-Schaubeck (Schwerin i. M.). — Gustav v. Oertzen (Kittendorf). — Otto Brandt, Hptm. d. Ldw. (Hannover). — Franz v. Pfuhlstein, Gen. d. Inf. a. D., Exz. (Eberswalde). — Wolfgang Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, Landrat a. D. (Berlin). — Frau Oberst Marie Meske, geb. Westphal (Berlin). — Max Frhr. v. Oder, Geh. Reg. Rat a. D. (Leipzig). — Frau Ulla v. Waldow, geb. v. Winterfeld (Mehrenthin). — Frau Charlotte v. Möller, geb. Genthe (Heiligenthal). — Ludwig Kreich, Rittm. a. D., Rittergutsbes. (Scharnitz). — Fritz v. Werder, Oberstlt. a. D. — Frau Hedwig v. Buttlar geb. Sydow (Fritzlar). — Hildegard Gräfin v. Hardenberg (Stettin). — Friedr. Graf v. Richthofen, Hptm. a. D. (Ludwigsdorf b. Oels). — Aug. v. d. Heyden (Berlin). — Dr. med. Hugo

Mutze, Ob. Gen. Arzt (Dresden). — v. Schuckmann-Raackow. Ritterſch. Rat a. D. (Frankfurt a. O.) — Carl Langen, Pol. Maj. (Berlin). — Prof. Dr. Ludw. Schulte, Maj. a. D. (Berlin). — Hans v. Schlieffen, Oberſtlt. a. D. (Kl. Saltikow). — Max v. Marklowski, Oberſt a. D. (Altona). — Frau Oberſtlt. Sophie Roſenbaum. — Ludwig Przedecki, Maj. d. Ref. a. D., Komm. Rat (Berlin). — Oeltze, H. Verpfleg. Amtsdirektor (Caſſel). 9.

Am 18. November 1926 verſtarb im Alter von 49½ Jahren

der Major im Reichswehrminiſterium

Herr Alexander Wiedtemann,

Inhaber des Eiſernen Kreuzes 1. Klaſſe.

Der Dahingeſchiedene hat in mehr als 30jähriger Dienſtzeit im Kriege und im Frieden dem Heere und dem Vaterlande, auch in ſchwerſter Zeit hervorragende Dienſte geleiſtet.

Als Führer der 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 65 rückte er am 9. Auguſt 1914 ins Feld. Im Laufe des Krieges fand er dann Verwendung als Abteilungskommandeur und Diviſionsadjutant und nach dem Friedensſchluß im 1. Württembergiſchen Freiwilligen-Regiment ſowie im Reichswehr-Artillerie-Regiment 13 und als 2. Artillerieoffizier der Feſtung Ulm. Seit dem 15. Dezember 1921 war er als Referent im Reichswehrminiſterium tätig.

Wir bewahren dem dahingeſchiedenen Kameraden ein ehrendes Andenken.

Der Reichswehrminiſter.

Dr. Geßler.

Am 9. November verſchied in Berlin-Wilmersdorf unerwartet am Gehirnſchlag im Alter von 54 Jahren

Herr Oberſt a. D. Pikardi,

Ritter des Ordens Pour le mérite und anderer hoher Kriegsorden.

Mit dieſem hervorragenden aufrechten Offizier iſt der letzte Kommandeur des ehem. Königl. Preuß. Jäger-Bataillons „Fürſt Bismarck“ (Pomm.) Nr. 2 dahingegangen, der von 1919—1920 an der Spitze desſelben ſtand. Ein warmes Herz für die Jägerwaffe, verband er ſeine ausgezeichneten militäriſchen Tugenden mit wahrer Herzensgüte und vornehmer Geſinnung. Seinen Oberjägern und Jägern war er ein leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und Pflichttreue, ſeinen Offizieren ein aufrichtiger Freund und Berater.

In ſtolzer Trauer gedenken die alten Bismarck-Jäger ihres letzten Kommandeurs, dem ſie die Liebe und Treue für alle Zeiten bewahren werden.

Am Beiſetzungstage haben wir ihm die letzten Abſchiedsgrüße von der grünen Farbe überbracht und ihm einen friſchen Bruch auf ſein Heldengrab gelegt.

November 1926.

Barnewitz,

Königl. Preuß. Oberſtleutnant a. D.
und Vorſitzender des Vereins ehem. Offiziere des Königl. Preuß. Jäger-Bataillons „Fürſt Bismarck“ (Pomm.) Nr. 2.

Am 8. November verſchied nach kurzem Leiden unſer treuer Kamerad

Herr Verwaltungsdirektor a. D.

Otto Schulz.

Aus dem Regiment hervorgegangen, hat er 28 Jahre in ſelbſtloſer Aufopferung und nie raſtender Arbeit bis zuletzt ſeine hervorragenden Fähigkeiten der Pflege der Kameradſchaft und Erhaltung ruhmvoller Tradition gewidmet.

Sein Andenken wird in Treue gewahrt bleiben.

Im Namen aller Angehörigen
des alten Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14:

Böhme,
Generalmajor a. D.,
1. Vorſitzender.

„Dresdner Scheiben“
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsſchießen
Aktiengeſellſchaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Wertvolle Weihnachtsgeſchenke

Das Teſtament des Grafen Schlieffen
Operative Studien über den Weltkrieg. Von Gen. Lt. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarb. Kartenſkizzen. M. 12,— in Ganzleinen M. 15,—.

Cannae
Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufſätzen und Reden des Feldmarſchalls ſowie einer Einführung und Lebensbeſchreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenſkizzen. M. 19,— in Ganzleinen M. 24,—.

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben
nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Der Weltkrieg 1914—1918
Bearbeitet im Reichsarchiv.
III. Band: **Der Marnefeldzug:** Von der Sambre zur Marne. Mit 7 drei- und vierfarb. Karten und vielen Skizzen. In weinrotem Ganzleinenband M. 22,—, in gediegenem Halblederband M. 27,—.
IV. Band: **Der Marnefeldzug:** Die Schlacht. Mit 10 drei- und vierfarb. Karten und vielen Skizzen. In weinrotem Ganzleinenband M. 26,50, in gedieg. Halblederband M. 32,—.

Kronprinz Wilhelm
Meine Erinnerungen aus Deutſchlands Heldenkampfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 13 Skizzen im Text. In Halbleinen M. 11,—, in Ganzleinen M. 15,—, in Halbleder M. 20,—.

Ludendorff
Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchgeſ. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen M. 24,—, in Halbleder M. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband M. 3,—.
Urkunden der Oberſten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchgeſ. Aufl. Gebd M. 14,—.
Kriegführung und Politik. 3., durchgeſ. Aufl. Gebd. M. 10,—.

Erich v. Falkenhayn
Eine biographiſche Studie. Von Gen. d. Inf. a. D. v. Zwehl. Mit 12 Abbildungen und 10 Kartenſkizzen. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Der Stellungskrieg 1914—1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner techniſch, taktiſch und ſtaatswiſſenſchaftlich dargeſtellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Kriegstechnik der Gegenwart
Unter Mitwirkung zahlreicher techniſcher und militäriſcher fachwiſſenſchaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Gen. Lt. a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Ernſt Jünger
In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 7. Aufl. (19.—21. Tauſend.) In Ganzleinen M. 7,—.
Der Kampf als inneres Erlebnis. 2., durchgearb. Aufl. (4.—6. Tauſend.) In Ganzleinen M. 5,—.
Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl. (4.—6. Tauſ.) In Ganzleinen M. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unſere neuen Kataloge
Geſchenkwerke — Militäriſche Bücher
die auf Wunſch koſtenlos und portofrei zugeſtellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Generalstabskarten.

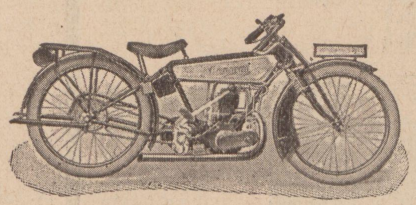
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ❖ Zivilgarderobe
Wäsche ❖ Handschuhe ❖ Stiefel ❖ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustensäle Berlin

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Motorrad, 250 ccm 1,5/5 PS, RM. 850,–



Äußerst günstige Zahlungsbedingungen!
Anzahlung RM. 50,–
Rest in monatlichen Raten à RM. 50,–
Auslieferung des Rades nach der dritten Rate!
MAMMUT-WERKE NÜRNBERG

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EINE
SINGER
MIT MOTOR U. NÄHLICHT
Das nützlichste
WEIHNACHTS-GESCHENK
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

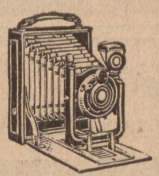
Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Kranke
Kommandostimmen
desgl. Stotterer und Lispler
gesunden sofort.
A. Hinnrichs,
Berlin-Friedenau, Saarstraße 7,
akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Gebrauchte, gut erhaltene
Pferdeausrüstung
(Dienstsachen) in Berlin oder Umgegend preiswert **zu kaufen gesucht.**
Oberfähnrich **v. Hoffmann,**
Potsdam, Seestraße 19.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre ◆ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 **Fernsprecher 1481**
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung **Gefl. Anfragen erbeten**

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida V/S.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.